

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Inserate werden an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends angenommen. Preise: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 fr. Insertionsgebühr 8 fr. per Zeile.

Nr. 90.

Mittwoch den 28. Juli 1886.

XXV. Jahrgang.

Die Ungarn und die Deutschen.

Den Ungarn ist einigermaßen unbehaglich zu Muth, trotzdem sie mit den Sporen klirren. Der Abgang Edelsheim's ist ein deutlicher Fingerzeig und er wurde verstanden. Dieser Abgang ist aber ein Fingerzeig für das ganze Reich und hat seine Bedeutung ebenso für die innere Politik der Reichsrathsländer. Wenn gegen Osten hin klar verkündet wird: „Eine Lockerung der Einheit des Heeres wird unter keiner Bedingung zugelassen“, so muß dies auch im Westen verstanden werden. Die Reden des Kriegsministers in der österreichischen Delegation, seine „Besorgniß“ wegen der deutschen Sprache im Heere stehen im engsten sachlichen Zusammenhange mit der Janski-Angelegenheit und Edelsheim's Pensionirung, wie weit sie auch räumlich und zeitlich auseinandergerückt sein mögen. Die gemäßigte Opposition in Ungarn unter Führung Apponyi's fand auch sofort heraus, daß in diesem Falle ein fester Wille handelt und sie bezieht sich zu erklären, daß es für sie keine Heeresfrage in Ungarn gebe. Unsere Nationalen diesseits der Leitha haben eine ähnliche Empfindung und fließen über von Versicherungen der Willfährigkeiten. Aber ihre föderalistischen, auf die Einschränkung des Deutschtums mit Eifer hinarbeitenden Absichten werden sie trotzdem nicht aufgeben wollen. Und da muß er denn endlich einen Punkt geben, an welchem sie über kurz oder lang mit jenem „festen Willen“ zusammenstoßen werden. Die Nothwendigkeit des Heeres vertragen sich nicht mit gewissen Schwärmereien, welche nicht blos in Ungarn, sondern auch bei uns zu Hause sind. Hier zu Lande treffen diese Nothwendigkeiten jene unsinnige „Gleichberechtigung“, jene in ihrem Namen geförderte „Pflanze der Nationalitäten“ auf das Empfindlichste. Diesen Nothwendigkeiten gegenüber muß selbst der verschämte Föderalismus, welcher incoognito unter dem Namen der Autonomie das Land unsicher macht, sich bei Seite drücken. Der Fall Janski-Edelsheim ist Wehlthau auf den ersten und vorzüglichsten Pro-

grammpunkt des „eisernen Ringes“, des einzigen, von dem der Ring sich rühmen konnte, er sei allen seinen Theilen gemeinsam: die Autonomie. Dieser Programmpunkt ist fürder todt. Der eiserne Ring wird in Zukunft nur mehr vom Hasse gegen die deutsche Opposition leben. Wie lange? Die gewichtigen Errungenschaften der Nichtdeutschen gegen das gemeinsam bekämpfte Staatsdeutsch sind — auch das predigt der Fall Janski-Edelsheim — abgeschlossen. Glaubt nun Jemand unter solchen Umständen die eitlen selbstsüchtigen Tschechen, Slovenen u. s. w., die gewohnt sind, baare Zugeständnisse einzuheimsen, beim eisernen Ringe festhalten zu können? Nicht einmal Graf Taaffe glaubt dies — und daher seine neue Haltung. Er hat selbst kein Vertrauen mehr zu dem eisernen Ringe.

Das österreichische Heer ist ohne Zweifel der wichtigste Faktor in jenem Bündnisse Oesterreichs mit Deutschland. Aber die Stimmung in Ungarn ebenfalls nicht unwesentlich. Muß einmal ein Bündniß daran, seine Kraftprobe zu bestehen, dann wird es nicht gleichgiltig sein, mit welchem Eifer oder mit welcher Anlust die Ungarn zum Bündnisse stehen werden. Das sollte man an der unteren Donau und an der Theiß nicht vergessen. Die deutsche Regierung hat es an Entgegenkommen für die Ungarn niemals fehlen lassen. Aber im deutschen Volke wächst doch der Unmuth über die Behandlung der Deutschen im Bereiche der Stefanskronen. Die herrschenden Magyaren sollten also sowohl dem österreichischen Heere als auch dem deutschen Volke und seiner Stimmung Rechnung tragen. Sie haben sich allzu schroff in ihr Selbstständigkeitsgefühl eingesponnen. Die Klugheit wird sie vielleicht lehren, die werthvollsten Bundesgenossenschaften nicht durch ungemessenen Stolz in die Schanze zu schlagen, den Deutschen aber bleibt Nichts übrig, als diese Erkenntniß bei den Ungarn abzuwarten. Sie wird kommen.

In den Reichsrathsländern hingegen haben die Deutschen auf nichts zu warten. Die Erkenntniß, daß es so nicht weiter geht, ist allen Parteien gleich-

zeitig gekommen. Die Deutschen haben das längst behauptet, nur hatten sie nicht die Macht, darnach zu handeln. Sie können auch jetzt nichts thun, als bei ihrer Arbeit bleiben. Wie gut, wie gründlich sie diese verrichten — davon wird künftig ihr Gewicht, ihr Ansehen in diesem Staate abhängen. Mag sich jetzt Graf Taaffe mit seinen alten Bundesgenossen abfinden, wie er kann. Er lebt wohl der Ueberzeugung, es sei bis jetzt während seiner Regierung Nichts geschehen, was der Staat zu bereuen hätte. Das ist jedoch ein großer, ein ungeheurer Irrthum. Auch der gewesene Unterrichtsminister wird vielleicht den Widerstand, den er mitunter Clerikalen und Nationalen geleistet, sich hoch anrechnen, er sah aber nicht, was sonst in seinem Bereiche sich vollzog und sein Nachfolger ist in der Lage „Vernet deutsch“ zu predigen. Wessen Schuld kann dies sein, wenn nicht die seines Vorgängers? Auch die Fehler Taaffe's wird erst sein Nachfolger eingestehen und gutzumachen versuchen — so weit er kann. Doch das Alles betrifft den Staat. Für uns selbst werden wir Deutsche schon selbst sorgen!

Bur Geschichte des Tages.

Der Gesetzentwurf gegen die Verfälschung der Lebensmittel, welcher dem Reichsrathe vorgelegt werden soll, findet seine Begründung in der allgemeinen Klage. Wenn es aber nach Schaffung dieses Gesetzes nicht wieder an Klägern fehlt und wenn es die Gemeinden bezüglich des ihnen zugewiesenen Wirkungsbereiches nur nicht wieder „beim Alten“ lassen.

Polnische Blätter meinen, Taaffe und Dunajewski haben durch ihren Besuch beim Fürsten Liechtenstein sich der Stimmen der Clerikal-Feudalen in den Ausgleichsfragen versichern wollen. Einer derartigen Versicherung bedarf es doch wohl nicht mehr; was Gegenstand der Verhandlung sein kann, ist die Gegenleistung des Ministeriums und dürften nach der schnell erfolgten Rückkehr zu schließen,

Sibirische Flüchtlinge.

Sibirien, dieser ungeheure, kaum nach seiner Ausdehnung zu berechnende Theil des asiatischen Rußland, wird bekanntlich als Strafland für russische Verbannte benutzt. Dies geschieht bereits seit vielen Jahrzehnten und es besteht in Folge dessen ein großer Theil der sehr gemischten Bevölkerung Sibiriens aus Verbannten und deren Abkömmlingen.

Im westlichen Europa ist es landläufig anzunehmen, daß nach diesem unwirthlichen Lande meistens politische Verbrecher und Schuldlose geschafft werden, die irgend einem einflußreichen Beamten im Wege sind, aber nichts ist falscher. Allerdings werden sehr viele in politischer Beziehung Compromittirte „verschickt“ (das ist der offizielle Ausdruck für Verbannung) und es hat Zeiten gegeben, in denen die Zahl solcher Unglücklichen sich auf viele Tausende belief, und viele darunter mögen Opfer der Willkür gewesen sein. Zur Verbannung nach Sibirien werden aber auch zahlreiche ganz gemeine Verbrecher: Räuber, Betrüger, Todtschläger, Diebe etc., verurtheilt, und so ist es keineswegs immer eine ehrenwerthe Gesellschaft, in die die politischen Verurtheilten oder „Begnadigte“ geräth.

Unter allen Umständen ist es für die Verschickten ein hartes Loos, ihr Leben lang in einem Lande auszuhalten zu müssen, in welchem Frühling und Sommer nur etwa 6—8 Wochen dauern, dann aber die rauhe Witterung sich um so schroffer wieder geltend macht.

Am stärksten wirkt die Sehnsucht nach der Heimat oder wenigstens nach Freiheit in denen, welche von

ihren Angehörigen getrennt sind, und so ist die Flucht von der sibirischen Zwangsarbeitsanstalt nichts Seltenes. Die geringe Ueberwachung, überhaupt die Unmöglichkeit strenger Bewachung während der Arbeitszeit, da die Arbeiten auf große Strecken vertheilt sind, Alles das erleichtert die Versuche zur Selbstbefreiung außerordentlich, legt sogar die Möglichkeit nahe, die Flucht planmäßig vorzubereiten und sie nach Umständen in Gesellschaft Mehrerer zu einer vorher verabredeten Zeit auszuführen. In England weiß gegenwärtig ein junger russischer Fürst, der, wie die Liverpooler „Post“ erzählt, aus Sibirien, wohin er wegen eines politischen Vergehens geschickt worden war, entkommen ist. Er war früher mit einer Dame am Hofe verlobt und durch deren Einfluß wurde er besser behandelt als die übrigen Gefangenen. Unter seinen Privilegien befand sich eine tägliche Ration Schnaps. Er sparte sie auf und als er eines Tages mit zwei Kosaken auf der Jagd war, machte er sie betrunken und ritt hierauf von dannen. Er brauchte vier Jahre, um nach England zu gelangen.

Die Fluchtversuche werden gewöhnlich im Frühling oder im Frühsommer unternommen. Im Herbst und Winter sind sie unausführbar, denn der Winter überfällt die Flüchtlinge in der Steppe, in der feuchten, menschenleeren, unendlichen Steppe mit allen seinen Schrecken. Aber der erste Ruf des Kufuks, das erste Erscheinen der Zugvögel aus dem Süden sind die Signale zur Flucht, die Verkünder des Anfangs einer wenn auch schwer zu erringenden Freiheit.

Indeß liegen auch dann ungeheuerer Hindernisse

im Wege eines Flüchtlings. Wochenlang muß er durch das ungebahnte, kaum passbare wilde Dickicht des Urwaldes wandern, und nicht einen Menschen trifft er auf seinem Wege, nicht ein gastfreundliches Dach, nicht einen rauchenden Schornstein als freundliche Zeichen der Ansiedelung. Die Brotvorräthe gehen schnell zu Ende und der Flüchtling muß sehen, wie er sein Leben fristet mit Beeren, Wurzeln, Pilzen, wie es Gott schickt.

Endlich nimmt die Steppe ein Ende. Fast der ganze Sommer ging im Kampfe mit ihr hin; hunderte von Meilen schrecklichen Weges blieben hinter dem Geflohenen. Nun steht er erschöpft, kaum bekleidet, an der Scheide des bewohnten Landes! Noch einige Schritte vorwärts, so denkt er, und er befindet sich in dem gesegneten Lande West-Sibiriens, wo man ihn in den Wäldern verbirgt, wo man ihm zu essen und zu trinken gibt, wo man ihm Ruhe und Frieden gibt und vielleicht auch Arbeit. Nun weiter, denkt er, in Gottes Namen; denn Noth lehrt beten, heißt es da, und selbst wenn er ein schwerer Verbrecher war, nun ist er innerlich besser geworden.

Da kommt aber ein Länderstrich, von nomadischen Buräten eingenommen. Diese schlauen Nomaden, räuberisch wie die Tanguten und Jakuten, bewachen ihre Grenzen sehr genau. Sie sind die geschicktesten Jäger, welche das Eichhorn genau in die Nase treffen, um den Pelz nicht zu zerstören; und diese Herumstreifer organisiren jedes Jahr eine regelrechte Jagd auf Flüchtlinge. Es läßt sich schwer sagen, was diese unmenschlichen Jäger zu ihrem

beide Minister und der Führer dieser Partei sich noch nicht geeinigt haben.

Die Presse von Petersburg erörtert die Beziehungen Rußlands zu Frankreich und behauptet, schließlich müsse es doch zu einem Bündnisse, zur Befestigung des gemeinsamen Feindes kommen. Deutschland für sich allein ist kein Feind für Rußland; die Interessen kreuzen sich nicht, selbst in einem siegreichen Krieg gegen Deutschland hätte Rußland nichts zu gewinnen und dürfte wohl eher bedenken, daß weniger als die Hälfte der Opfer an Gut und Blut, die ein solcher Krieg verschlänge, vollkommen genügt, um ganz Indien zu erobern. Einen Krieg führt Rußland mit Deutschland nur dann, wenn dieses dem angegriffenen Oesterreich-Ungarn zu Hilfe kommt, dessen Niederlage der Nordmacht von Nutzen wäre.

Die Mehrheit der serbischen Landesvertretung schwindelt in ihrer Adresse, der König habe unter dem Beifalle des Volkes das Heer zu den Fahnen gerufen gegen die Unordnung an den Grenzen und gegen die Ausbeutung auf der Balkan-Halbinsel. Ja! Mit dem Beifalle hätten die Serben nicht gefragt, wenn es, wie sie anfangs gehofft, gegen die Türken, nach Altserbien und Nordmazedonien gegangen wäre. Der Kampf gegen ein stammverwandtes Volk aber, das sich für seine Befreiung von ottomanischem Joch erhoben, erweckte keine Begeisterung; er war nur ein Krieg des Königs — ein Krieg, von welchem nur die Krone wußte — ein Krieg, in welchem der kurze Größenwahn, die Eroberungsgier unterlag.

Frankreich hat durch Verwerfung des Schiffahrts-Vertrages mit Italien dieses in eine Stimmung versetzt, welche dem Geslunke von der lateinischen Schwefelkation sehr wenig entspricht. Diese Stimmung wird noch mehr verbittert durch die schroffe und schädigende Ausbeutung des vertraglosen Zustandes, in Folge dessen jetzt an der Küste von Algier zweihundertundfünfzig italienische Schiffe aufgehalten werden.

Eigen-Berichte.

Laibach, 22. Juli. [E.-B.] (Wie alte windische Denunziationen klingen, so denunzieren fröhlich die Zungen.) Das letzte Dienstagsblatt des berühmten windischen „*Narod*“ denunziert Herrn Professor Dr. Binder sogar in einem Zeitartikel wegen seiner beim letzten großen Grazer Turnfeste gehaltenen Rede, welcher dieses Denunziantenblatt sogar eine hochverräterische Tendenz unterzustellen versucht. Das Denunziantenblatt bezeichnet es als einen hochverräterischen Wunsch, den Baumeister des mit Oesterreich eng verbündeten deutschen Reiches leben zu lassen und zu wünschen, daß derselbe sein Werk ungehindert fortsetzen möge. Es ist das wieder einer jener platten Denunziationsversuche, an welche sich unsere Staatsdiener nach und nach schon

blutigen Gewerbe antreibt. Die Belohnung für den Fang eines Flüchtlinges ist gering, und zudem müssen sie, um diese Belohnung zu empfangen, eine ganze Reihe von Kanzeihänden passieren, wozu der halb-wilde Nomade wenig Lust hat. Und was nimmt man einem armen Teufel von Flüchtling ab außer den Lumpen, die dürftig seinen Körper bedecken? Es gibt wohl Fälle, daß die Flüchtlinge Geld bei sich führen, aber diese Fälle sind doch nur selten.

Kaum kommt der Monat August heran, kaum färben sich die Blätter wieder herbstlich gelb, so ist die Zeit nahe, wo die Flüchtlinge in der Nähe der buratischen Ansiedelungen eintreffen, und dann beginnen auch die Jagden auf das edle Wild. Auf kleinen, ausdauernden Pferden reiten die Jäger zur Heke aus: auf eine, auf zwei Wochen, ja auch auf länger nehmen sie Nahrung mit sich und übernachten im Walde im Bivouak. Meist sind diese Menschenjäger zu zweien. Ihrem geübten Auge und Ohr entgeht auch nicht das geringste Anzeichen eines in der Nähe hausenden Flüchtlinges, nicht der geringste Laut, welcher nicht der Steppe selbst angehört.

Da hebt einer der Jäger die Nase in die Luft, er mittelt das Wild — ein schwacher Geruch von Rauch zieht durch das Dickicht des Waldes daher. Diesem Geruche gehen die Jäger nach. Sie kommen an ein kleines Feuer mitten im Walde. Nun frohlocken sie. Dieses Feuer hatte sich der arme Flüchtling angezündet, um sich zu erwärmen, um einige Wurzeln, einige wilde Früchte, vielleicht ein erhaschtes Thier zu seiner Nahrung zu braten. Der Aermste hat das Feuer kaum verlassen, er hörte Geräusch und floh weiter.

Nun folgen die Jäger rasch und gewandt der Spur! Wird er ihnen entkommen?

Schluß folgt.

zu gewöhnen anfangen. Es ist ja auch nicht das erste Mal, daß ein solcher Versuch windischerseits gemacht wird, denn wie die Geschichte der windischen Denunziationen zeigte, die dasselbe Blatt neulich begonnen hat, so wurde dieselbe Praxis bereits in den Fünfziger Jahren gegen einen Bezirkshauptmann von Stein in Anwendung gebracht, welcher nicht windisch amtierte. Dabei wurden in bekannter niedriger Kampfesweise Privatgespräche jenes Bezirkshauptmannes an die Landesregierung denunziatorisch gemeldet. Uebrigens war man maßgebenden Ortes schon damals über den wahren Werth dieses windischen Maderer-systemes im Klaren, denn der betreffende Berichterstatter theilt selbst mit, daß jene Denunziation vollkommen erfolglos war und gleich in erster Instanz in den Papierkorb wanderte.

Laibach, 26. Juli. [E.-B.] (Slovenski Narod.) schreibt weiters folgendermaßen über seine Parteigenossen, die Klerikalen: Aus Stein am 18. Juli. Wenn wir uns das Resultat der Gemeindevahlen im dritten Wahlkörper betrachten, sehen wir, daß die große Mehrheit der Kameniter Städtebewohner und der übrigen Gemeindegassen auf dem alten Standpunkt blieb. Wenn sich die Recelianer, kommandirte Fabrikarbeiter und die Bauern aus der benachbarten Pfarre und ebenso Dorfe die Hände reichten, so müssen sich unsere „*Konservativen*“ wohl eines solchen Sieges schämen. Der Unterschied von ein paar Stimmen kann bei solcher Lage und solchen Mitteln die vereinigte klerikale und Recel'sche Partei nicht besonders erfreuen. Einer der „*Ungläubigen*“ verlor durch das Loos die Stelle an den Gegner, die anderen aber werden schon aus dem Ausschusse expedirt, wann die löbliche Landesregierung erfährt, wer alles wählte. Kridatore, wegen Diebstahl und öffentlicher Gewaltthätigkeit Verurtheilte findet man unter der Partei, welche für den Glauben stritt. Alles ist verziehen und vergessen, daß man nur dem Zwecke unseres Pfarrhofes dient. Der Zweck heiligt die Mittel. Wie sich unser Dechant schon in Cerknica leidenschaftlich und intolerant zeigte, so bekämpft und haßt er heute jeden, welcher ihm nicht Rechte der Stadt, Brennholz und Blöcher aus der Stadtwaldung zuerkannt. Dieses Brennholz und die Blöcher sind jener Glaube, um den es sich beim letzten Kampfe handelte und in welchem sich dem Dechant mit Recel zusammen solche Elemente zugesellten, welche ohne den pfarrhöflichen Segen nicht viel zählen würden. Möglich, daß sie die Mission reumüthig machte? Im zweiten Wahlkörper haben die „*Konservativen*“ wieder um zwei Stimmen gesiegt, außer eines einzigen, welcher zur alten, sogenannten liberal-nationalen Partei fällt. Im ersten Wahlkörper fielen sie aber durch, außer eines einzigen, welcher beim Loosen glücklicher, als unser Kandidat im dritten Wahlkörper war. Als die Wahlen in zwei Wahlkörpern beendet waren, sahen die Klerikalen erst ein, wie hoch das Recel'sche Gras gewachsen war. Früher haben sie ihn gegen die Ungläubigen zu Hilfe gerufen, jetzt wuchs er ihnen aber über Nacht über den Kopf. Einige Ehrenhafter, welchen die klerikale Leidenschaft die Nationalität noch nicht erstickt hatte, bemerkten mit Schrecken, wohin sie geriethen und boten uns irgend ein Kompromiß für den ersten Wahlkörper an, um Stein von der Recel'schen Bürgermeisterschaft zu erlösen. Aber die entschieden nationale Partei verwarf dieses Kompromiß und siegte. Die Verhältnisse sind jetzt so, daß jetzt im Ausschusse 12 Recelianer und Konservative und 6 liberale Nationale oder Gegenpfarrhöfster sind, welche dafür sorgen werden, daß man in Stein nicht wieder eine Lage schaffe, wie sie vor 6 Jahren war, wo wir das faule Recel'sche Königthum auch ohne Hilfe unseres Pfarrhofes stürzten. Goldene und frohe Zeiten hatte noch Stein, als noch der liebenswürdige Herr Krizah Dechant war. Er beruhigte und beschwichtigte, er kannte nicht Zorn und Feindschaft und betrachteten wir uns als Brüder. Und heute? Der einstige Pater Herman Benedig fing an einzuhetzen und jetzt schon brennt es, man weiß nicht, wann wieder Ruhe wird. „*Friede sei unter euch*“, müßte man eigentlich aus unserem Pfarrhofe hören, aber anstatt dessen hallt von dort nur das Kampfgeschrei wieder — für den Glauben, das städtische Brennholz. Wie aber daran denken, daß ein Mensch Ruhe in's Land bringen würde, — mit welchem seine Kapläne nicht an einem Tische essen mochten! Wir Steiner haben uns immer mit unseren Priestern verstanden, aber mit solchen gibt es keinen Ausgleich, welche die Pharisäer schaffen und sich mit ihnen verbrüderern.“

Lichtenwald, 27. Juli. [E.-B.] (Ein Rußelbad in Lichtenwald.) Man sollte es kaum glauben, aber es ist leider zu wahr, daß die Helden der Pflastersteine auch auf steirischem Boden hausen. Bewunderungswürdig ist die Raffinirtheit unserer

Pervaken, womit ihr neuestes Heldenwerk in Scene gesetzt wurde. Die deutsche Schule muß weg! Das ist ihr Lösungswort. Es mußte etwas erfunden werden, um einen der deutschen Lehrer einer Handlung beschuldigen zu können, welche geeignet wäre, den hohen k. k. Landeschulrath zu bestimmen, in Ausführung seiner durch fortgesetzte pervakische Heterieen und Denunciation veranlaßte Drohung, die Schließung der hiesigen, von den Windischen in die Seele hinein gehafteten deutschen Privatschule anzuordnen. Zu welchem Mittel aber griff man, um der Erfüllung des heißesten Wunsches näher zu rücken? Man kundschastete aus, daß am 23. d. M. spät Abends endlich wieder ein Paar Deutsche, darunter ein Lehrer der deutschen Schule, im Markte Lichtenwald sich sehen lassen. Der Plan war gleich fertig. Gemeindegreiber Kurrent legte sich in den Hinterhalt. Es fanden sich Leute, welche gegen Geld und gute Worte den traurigen Dienst übernahmen, die ruhig auf ihrem Heimwege begriffenen Deutschen mit Steinen zu bewerfen. Als nämlich Letztere sich dem westlichen Ausgange des Marktes näherten, wurde plötzlich aus den Giebelnfenstern eines Hauses auf dieselben ein Steinbombardement eröffnet. Zwei der Herren wurden auch von Steinen getroffen. Die Anstifter dieser pervakischen Großthat calculirten jedenfalls so: „Die Bedrohten (dieses Wort werden unsere Ehrenmänner wohl durch ein anderes ersetzen) dürften sich eine solche Liebeshwürdigkeit kaum ruhig gefallen lassen, sobald sie sich aber in lauten Worten darüber aufhalten, was zu erwarten stand, werden sie ganz einfach arretirt. Und richtig! Kaum waren einige Worte über solche pervakische Handlungsweise gefallen, so stürzte der Gemeindegreiber Kurrent in Begleitung des Nachtwächters wie ein wildes Thier aus seinem Verstecke hervor und erklärte den Lehrer der deutschen Schule, Herrn Aistrich für verhaftet. Wenn nun Kurrent in der Anklage behauptet, er habe die Herren dreimal zur Ruhe ermahnt, so behaupten wir: Kurrent hat ganz gewöhnlich gelogen. Herrn stud. juris Josef Plenk, der nicht von Aistrich's Seite gewichen, bedeutete man vor der Arrestthüre ganz kurz: „Sie gehen auch mit!“ Knarrend schloß sich hinter beiden die Thüre. Wahr ist, daß Herr Plenk auf der Gasse, nachdem die Steine geworfen waren, laut gerufen: „Der k. k. Notar Franz Werscheck hat Hazard gespielt.“ Nun und das ist ja auch wahr! Wie aber kommt so einfacher, wenn auch zur Last der Gemeinde unverhältnismäßig gutbezahlter Scribent zu dem Rechte, jemanden ohne genügenden Grund zu verhaften, wenn er will und ihn in einen alten, sanitätspolizeilichen Vorschriften Hohn sprechenden Gemeindegreiber zu sperren? Das ist Mißbrauch seiner Stellung, das ist Beschränkung der persönlichen Freiheit, das ist Vergewaltigung. Nicht Deutsche, nein! Windische erzählen, es seien zwei Knechte gedungen gewesen, welche im Falle eines der ausersehenen Opfer sich gegen die Verhaftung wehren würde, dem Scribenten helfend zur Seite stehen sollten. Die Gendarmerie wurde allarmirt; weshalb? Niemand hat sich der ungesetzlichen Verhaftung widersetzt. Die Gendarmerie leistete auch im Bewußtsein ihrer Pflicht dem Rufe des Scribenten keine Folge. Hazardspieler, Gesetzesverächter, Gefällsüberreter, wegen Ehren-Beleidigung abgestrafte Individuen, simple Gemeindegreiber und vom Gerichte verfolgte Personen sind die Leute, welche gegenwärtig in Lichtenwald das Regiment führen. Zu letzterer Sorte von Ehrenmännern gehört die rechte Hand Werscheck's, ein Tagschreiber, Tauschel mit Namen, jene von seinem früheren Dienste in Rann entlassene problematische Existenz, welche aus Noth bei Werscheck ein leidliches Brod gesucht und natürlich auch gefunden hat, und die wahrscheinlich noch anderwärts wird Gelegenheit haben, darüber nachzudenken, ob sie ihres Vorlebens wegen wirklich sich berufen fühlt, an der Gründung des Königreiches Slovenien mitzuwirken. Wir würden diese Frage aus Anstandsgefühl verneinen, er wird sie bejahen. Wo solche Leute die Agenden dieser Gemeinde besorgen, die vor dem rohesten Gewaltakte nicht zurückschrecken, muß man wohl mitleidig ausrufen: Arme Gemeinde! Aber nur so fort! Schon regt sich gewaltig der Unwille unter den billig denkenden Bürgern des Marktes, sie sind des jetzt bestehenden Regimes, welches den Ort um Ruhe und Ordnung gebracht, übersatt. Nur die Furcht hält den Ausbruch ihrer Unzufriedenheit zurück, die Furcht, daß ihnen der Gemeindepascha im Bedarfsfalle in der Eigenschaft als k. k. Notar die Haut über die Ohren ziehen könnte. Wir wünschen und verlangen eine strenge Untersuchung, wir fürchten uns vor dem Ergebnisse nicht, wohl aber möchten wir wissen, ob denn die Deutschen in Lichtenwald vogelfrei sind!

Handel und Gewerbe.

(Die Lage des Getreidehandels.)

Nach dem amtlichen Berichte vom 20. d. M. ist die Ernte in Nordamerika eine gute und wird für Weizen allein ein Mehr von achtzig Bushels berechnet. Die Ernte in Rußland schildert man als eine befriedigende und die Gefahr einer Mißernte im Süden des Reiches, wo die Dürre im Juni Alles in Frage gestellt hatte, ist beseitigt. In Oesterreich-Ungarn endlich ergibt die Weizen- und Roggenföschung ein schwach mittleres Erträgniß aber mit so ausgezeichnet schönen Qualitäten, daß der Minderertrag gegen das Vorjahr nahezu ausgeglichen erscheint. Eine gleiche Besserung des Saatenstandes wird aber auch aus jenen Ländern Europas gemeldet, welche unter allen Verhältnissen auf eine Getreideeinfuhr angewiesen sind, so namentlich aus Frankreich, England und Italien, welches letztere Land heuer eine besonders ergiebige Ernte eingebracht. Das große Verbrauchsgebiet des Deutschen Reiches rechnet auf einen vollen durchschnittlichen Mittelertrag, und selbst Süddeutschland, wo man in Folge der langen Regenperiode eine schlechte Ernte befürchtete, ist jetzt hoffnungsvoller und hat sich aus diesem Grunde vorläufig vom Einkauf auf den österreichisch-ungarischen Märkten zurückgezogen. Dieser letztere Umstand hat an der Wiener Fruchtbörsen eine gedrückte Stimmung hervorgerufen, denn neben der regelmäßigen Ausfuhr nach der Schweiz waren es die Hoffnungen auf einen Bedarf Süddeutschlands, wodurch der Handel einige Anregung erhalten hatte und die Hoffnungen auf eine größere Weizenausfuhr genährt wurden.

(Ein neuer Industriezweig.) In einem französischen Blatt finden wir folgende Anzeige: „In einer Fabrik in Belleville werden binnen wenigen Tagen künstliche Neger erzeugt. Die gänzlich unschädliche Verwandlung wird mittels Job herbeigeführt und jungen Leuten hiedurch eine glänzende Zukunft eröffnet, da schwarze Diener, Zirkusnegers etc. stets ein gesuchter Artikel sind. Ritzige Preise, unter Umständen auch Kredit. Eigene Brennscheeren zur Erzeugung des Negerkraushaars stets am Lager.“

(Deutsch-russischer Zollstreit.) Die russische Presse läßt die Angriffe der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung gegen die russische Zollpolitik nicht unerwidert. Das halbamtliche Berliner Blatt hatte einen Handelsvertrag mit Rußland verlangt, widrigenfalls mit Erhöhung der Kornzölle gedroht. Die Presse von Petersburg antwortet darauf entschieden ablehnend: Rußland habe einen solchen Vertrag nicht nöthig.

(Die Kleiderindustrie der Wiener und Rumänien.) Die Kleiderkonfektionäre, die von Wien nach Rumänien übergesiedelt, machen dort gute Geschäfte, wobei ihnen das Vorhandensein genügender Arbeitskräfte zu statten kommt. Rumänien hofft, sich in nicht allzu ferner Zeit vom Bezuge ausländischer, namentlich österreichischer Kleiderwaaren gänzlich befreien zu können.

(Muster von Waaren für Serbien.) Die Wiener Handelskammer hat durch das Handelsministerium eine vom Konsul in Belgrad eingefendete Mustersammlung deutscher Konkurrenzartikel erhalten, welche insbesondere im Westen Serbiens starken Absatz finden. Jedes Stück trägt den Namen des Erzeugungsortes, den Preis im Großen im serbischen Verkaufsgewölbe, Zoll und den Verkaufspreis für das einzelne Stück. Die Geschäftswelt wird auf diese Mustersammlung mit dem Beifügen aufmerksam gemacht, daß dieselbe gegenwärtig im Orientalischen Museum zu Wien (Stadt, Börsengasse Nr. 3) ausgestellt ist, wo auch ein Bericht des Konsuls eingesehen werden kann, der die Gründe enthält, aus welchen die deutschen Waaren den österreichischen vorgezogen werden.

(Befähigungsnachweis für Straßenbahn-Kutscher.) Das Komité der Tramwaykutscher zu Wien hat sich an die Statthalterei um Normirung eines Befähigungsnachweises für Tramwaykutscher gewendet. Der Berichterstatter empfahl in der vorletzten Sitzung des Magistrats die Ablehnung des Ansuchens und zwar aus dem Grunde, weil ein Kutscher, der im Geleise fährt, kein Biruose im Rosselenken ist. Mehr als im Geleise zu fahren, wird von keinem Tramwaykutscher verlangt.

(Begünstigung für die Getreideausfuhr.) Die Südbahn macht neue Frachtsätze für die Ausfuhr des Getreides von Ofen-Best und anderen Stationen nach Peri für Stationen der Strecken Parma-Piacenza und Brescia-Genua und westlich gelegenen Orten. Dieser Tarif beträgt im Durchschnitte 16 kr. für Wagen und Kilometer

— ein Satz, der wohl gestatten wird, dem russischen Weizen in Genua und darüber hinaus Konkurrenz zu machen.

Vermischte Nachrichten.

(Israel.) Die Gesamtzahl der jüdischen Bevölkerung auf der Erde wird auf 6.300.000 Köpfe angeschlagen. Auf Europa entfallen hievon 5.400.000, auf Asien 300.000, auf Afrika 350.000 und auf Amerika 250.000. Die in Europa ansässigen Juden vertheilen sich folgendermaßen: Rußland 2.552.000 (davon in Polen 768.000), Oesterreich-Ungarn 1.644.000 (davon in Galizien 688.000), Deutschland 563.000, Rumänien 263.000, die europäische Türkei 105.000, die Niederlande 82.000, Frankreich 63.000, Italien 40.000 u. s. w. Von den asiatischen Juden leben 195.000 in der asiatischen Türkei, von den afrikanischen 200.000 in Abyssinien, 60.000 in Marokko, 55.000 in Tunis.

(Heiratsbedingung.) M. Jarding, ein reicher Pächter bei Manchester, verliebte sich leidenschaftlich in eine Dame der Aristokratie. Er bewarb sich um ihre Hand und sie erklärte, daß sie ihn trotz des Standesunterschiedes heiraten wolle, falls eines der Pferde, die er bei den jetzt in Manchester stattfindenden Rennen eingeschrieben, den Preis gewinnt.

(Hungertod.) Nach dem letzten Ausweise sind zu London im vergangenen Jahre dem Wahrspruche der Leichenschau-Geschwornen zufolge sieben- unddreißig Personen den Hungertod gestorben.

(Zur Erleichterung des Wehrdienstes.) Die Franzosen müssen bekanntlich drei Jahre im stehenden Heere dienen. Um den Dienst zu erleichtern, hat der jetzige Kriegsminister (Boulanger) in seinem Entwurf die freiwillige private Vorbereitung für denselben vorgesehen. Es können sich nämlich die jungen Leute vor ihrer Dienstzeit ausbilden lassen, wozu die Regimenter Sonntags Gelegenheit bieten und brauchen dafür nur zwei Jahre zu dienen, wenn sie genügende Zeugnisse über die erworbenen Kenntnisse beibringen.

(Theaterzensur in Frankreich.) Der Budgetauschuß des französischen Abgeordnetenhauses beantragt, die Besoldung der vier Theaterkommissäre (Mitglieder der Direktion der schönen Künste) zu streichen und damit die Theaterzensur aufzuheben.

(Eine Madonnenerscheinung.) Aus Verona (21. Juli) wird geschrieben: „Frankreich und Italien sind von jeher die begnadeten Länder der Madonnen-Erscheinungen. Hirtenkindern wird regelmäßig die überirdische Offenbarung zu Theil und zu Tausenden finden sich die Frommgläubigen, welche auf deren phantastischen Erzählungen die heiligsten Eide ablegen würden. Der jüngste Wallfahrtsort ist das Dorf Correxo in der Nähe unserer Stadt. Dort soll die Madonna vor einigen Tagen einem kleinen Mädchen im rothen wallenden Gewande, von Lichtstrahlen umflossen auf einem Kleeelde erschienen sein. Daß die Kunde speziell im gegenwärtigen Momente, wo die Gemüther ohnehin durch Cholerafurcht erregt sind, unter der Bevölkerung die größte Sensation hervorgerufen hat, ist begreiflich, und zwar umsomehr, als sich bald einige alte Weiber fanden, welche die Erscheinung als Augenzeugen bestätigten. Schaarenweise pilgern nun die Gläubigen der Umgebung nach dem wunderbaren Kleeelde, und der Besitzer desselben, sowie die Eigenthümer aller umliegenden Grundstücke sahen sich genöthigt, den Schutz der Behörden anzurufen, da durch diese Wallfahrten ihre heurige Ernte auf das ernstlichste gefährdet erscheint.“

(In der Heimaterde.) Max Schneckenburgers Wunsch:

Wenn ich einmal sterben werde
Weit von meinem Vaterland,
Legt mich nicht in fremde Erde,
Bringt mich nach dem heim'schen Strand!“

ist nun erfüllt. Am 16. d. in der Morgenfrühe betrat der Todtengräber den freundlichen, unsern der Kirche gelegenen Friedhof von Burgfern in der Schweiz mit Schaufel und Spaten, um unter grünen Tannen nach den Ueberresten des Dichters zu graben, der seit 37 Jahren fern von seiner Heimat in Schweizererde gelegen. Hätte Schneckenberger nicht das deutsche Nationallied geschaffen, oder wäre er als dessen Dichter unbekannt geblieben, was thatsächlich bis zum Sommer 1870 der Fall war, da Postmeister Baader von Tuttlingen zuerst im „Schwäbischen Merkur“ den unbekanntem Sänger dem deutschen Volk nannte, seine Bitte in deutscher Erde begraben zu werden,

wäre wohl nie erfüllt worden. Schneckenburger's Grab befand sich in der der Kirche zugekehrten Ecke des alten Friedhofes, in dem seit Jahren keine Todten mehr begraben werden. Ein ephemerumranntes eisernes Kreuz, das auf einem möglichst einfachen sandsteinernen Sockel steht, enthält die Worte: „Ihrem Max Schneckenburger, geboren 17. Februar 1819, gestorben 3. Mai 1849. Seine Freunde“. Der Sarg fand sich zu einem großen Theile noch erhalten vor. Alle Reste wurden sorgsam gesammelt und mit den noch erhaltenen Brettern des Sarges in den neuen Metallsarg gelegt. Dann sammelten sich die Abgeordneten von Tuttlingen, die Deutschen von Burgdorf und Bern, sowie zahlreiche Burgdorfer rund um den Sarg. Auf einem Bänklein, den Stab in der Hand, saß Schneckenburger's ergebenster Freund, der greise, schneeweiße Oberförster Manuel. Nahe bei ihm stand ein Sohn von Schneckenburger. Es sprachen nacheinander Pfarrer Chrsam von Burgdorf, Dekan Jäger von Tuttlingen, Kaufmann Holl von Burgdorf. Alle Drei, jeder in seiner Art, feierten das Gedächtniß des deutschen Sängers. Unter großem Geleite und in erhebender Feierlichkeit wurde der Sarg darauf von in Burgdorf wohnhaften Deutschen zum Bahnhof getragen, und da hielt dann Stadtschultheiß Storz von Tuttlingen noch eine kurze Ansprache, wobei er den Burgdorfern für den freundlich Empfang, den die zur Feierlichkeit gekommenen Deutschen fanden, herzlich dankte.

(Der Letzte von Lützow's wilder Jagd.) In Herford ist der Rentier W. Gottschalk gestorben — der Letzte von Lützow's Freischaar, der alle Gefechte derselben mitgemacht.

(Ludwig II.) „An König Ludwig II. von Baiern“ lautet die Aufschrift des folgenden Gedichtes, welches Felix Dahn zum Verfasser hat:

Du zuerst riefst deine Scharen,
Flinke Jäger schuß'rafahren,
Baiernfürst im Jugendschwung:
Treu dem neuen Bund und alten
Folgt Dein deutsches Herz dem Walten
Edelster Begeisterung.
Und des Sieges Lorbeerreifer
Wölbtest Du zuerst dem Kaiser
Um die Schläfe, kronengleich:
Und durch Deutschland ging ein Schallen:
„Heil dem Baiern: er vor Allen
Hat erfüllt den Traum vom Reich“.
Grausem Loos bist Du erlegen,
O Du königlicher Degen
Edel, treu und ritterlich:
Doch Dein Ruhm wird nicht vergehen
Und in Deutschlands Herzen stehen
Wird ein ew'ger Dank für Dich.

(Ein rüstiger Schwimmer.) Heinrich Scharrer von Nürnberg, Kurgast am Wolfgangsee, hat am 20. d. M. die neun Kilometer lange Strecke von St. Gilgen nach St. Wolfgang in 3 1/2 Stunden zurückgelegt und zwar ohne Rückenrast zu halten und ohne Stärkung zu sich zu nehmen. Es mag als bezeichnend für die Leistungsfähigkeit des allerdings kräftig gebauten Mannes erwähnt werden, daß die Bezwingung der neun Kilometer langen Schwimmstrecke Herrn Scharrer ohne besondere Ermüdung ließ und daß derselbe munter und lustig in der Schwimmschule in St. Wolfgang anlangte.

(Nadeltz-Denkmal.) Die Beiträge für dieses Denkmal betragen nun bereits 74.000 fl. Dasselbe soll am Hof in der Nähe des Kriegsministeriums errichtet werden. Die daselbst befindliche 24 Schuh hohe Mariensäule würde dann einen anderen entsprechenden Platz erhalten.

(Alterthümer in Rärnten.) Die Ausgrabungen auf der Gurina bei Dellach im Gailthale haben die Ueberreste eines kleinen Tempels, zweier Thorthürme und dreier Wohnhäuser aus der römischen Zeit zu Tage gefördert. Unter den beweglichen Fundstücken gibt es: zwei auf den Rändern gedrehter Thongefäße in „nordetruskischen“ Charakteren eingegrabene Inschriften, welche dem illirischen Volksstamme der Veneter angehören, eine Anzahl kleiner „keltischer“ Münzen, neue Zierstücke aus dem archaischen Formenschatz der sogenannten Hallstätter Epoche und zahlreiche andere Denkmäler der vorrömischen Kultur unserer Alpenländer; daneben wieder römische Münzen aus der Kaiserzeit, klassisch-antike Schmuckstücken aus Gold, Silber und Bronze, eiserne Werkzeuge und Gebrauchsgegenstände der verschiedensten Art, Rückstände nicht nur eines schwunghaften und entwickelten Bergbaues, sondern auch einer an Ort und Stelle betriebenen kunstvollen Metalltechnik

(Furcht vor der Cholera.) In den letzten Wochen haben Triest aus Furcht vor der Cholera gegen 25 000 Personen verlassen. Das Militär wurde daselbst aus Gesundheitsrücksichten in Baracken und Nothkasernen untergebracht. Die Cholera ist übrigens neuesten Nachrichten zufolge in Triest und Fiume bereits im Abnehmen begriffen.

(Eine windische Kreuzergesellschaft) hat sich in Laibach zur Erbauung des windischen Nationalhauses gebildet. Wie man von dort mittheilt ist jedoch die windische Bevölkerung gegen das bekannte Ausfächerungssystem ihrer Pervaken so abgestumpft worden, — daß die Beiträge nicht einmal kreuzerweis mehr eingehen wollen.

Marburger Berichte.

(Vermählung.) Am letzten Montag fand in der hiesigen Domkirche die Vermählung des Professors des hiesigen Staatsgymnasiums Herrn Dr. Gustav Heigl mit Fräulein Bertha Fetz statt.

(Damenauschuss des Sommerfestes.) Sämmtliche Damen, welche dem Ausschusse des Sommerfestes angehören, werden ersucht nächsten Samstag um 6 Uhr Abends in der Villa Langer zu erscheinen, um die Plätze, die Zelte und sonstigen Einrichtungen, bei denen sie ihre Thätigkeit während des Festes entfalten werden, in Augenschein zu nehmen und in dieser Hinsicht noch allfällige Wünsche und Anträge zu äußern.

(Vermögensinventar der Stadtgemeinde Marburg.) Nach dem Ausweise über den Haushalt der Gemeinde Marburg für das Jahr 1885 beträgt das Aktivvermögen:

I. Aktivkapitalien:		fl.	kr.
20 Stück steiermärkische Grundentlastungs-Obligationen (Nr. 1892 bis 1911 zu je 1000 fl., nach dem Kurse vom 31. Dez. 1885)		20,800	—
1 Stück solcher Obligationen (Nr. 1912 zu 500 fl.)		520	—
3 Stück (Nr. 1913 bis 1915 zu 100 fl.)		312	—
1 Stück (Nr. 1916 zu 50 fl.)		52	—
1 Silberrente v. 1. Juli 1870		1675	—
1 Notenrente v. 1. Aug. 1869		11,349	20
1 Stück steierm. Domestikobligation v. 1. Nov. 1800		168	—
1 Privat-Schuldschein vom 19. März 1819		422	10½
1 Privat-Schuldschein vom 1. Okt. 1840		254	10
1 Marburger Sparkasse-Buch als verlooste Dominikalobligation im Betrage von 72 fl. W. W.		13	64
		35,566	4½
II. Realitäten:			
Das städtische Rathhaus		23,000	—
das ehem. Transporthaus mit dem Rest-Kauffchilling		8000	—
das alte Theater und das alte Krankenhaus		14 000	—
Gefangenhause und Polizeikaserne		2000	—
städtisches Ländhaus		2000	—
neue Mädchenschule		80 000	—
Pulverturm und Wachtthaus		1000	—
Landwehr-Kaserne		40 000	—
Realschule		190,000	—
Gasteiger'sches Haus		24 000	—
Langer Villa		14,000	—
Acker bei der Franz-Josef-Kaserne		817	50
Thesenweide		2731	87
Exerzierplatz		431	—
Girsimayr'scher Bauplatz am Tapeinerplatze		2400	—
Stadtpark		13,000	—
Stadtteich		6000	—
Ländplätze		2000	—
Normalschul-Gebäude		20 000	—
Randuth'sches Haus		38,350	—
Friedhof in Poberesch		8000	—
Friedhof in St. Magdalena		417	75
Schottergrube am Wielandplatze		1060	—
Schottergrube in der Körntnervorstadt		1300	—
Gartenparzelle in Burg-Maierhof		900	—
Weideparzelle in der Grazervorstadt		560	—
Jölestin'sche Realität in der Badgasse		3000	—
		463 342	7½
III. Beweglichkeiten:			
Geräthschaften der Gemeinde		15,000	—
Geräthschaften und Lehrmittel der Realschule		14,800	—
Geräthschaften und Lehrmittel der Volksschulen		10,450	—

IV. Aktivrückstände:		fl.	kr.
mit 31. Dez. 1885		15,947	91½
Guthabung für die Erweiterung der Schule in St. Magdalena		11,000	—
V. Werth der Gerechtsamen:			
		313,913	30
VI. Kassarest:			
vom 31. Dez. 1885		2399	55½
Summe des Aktivvermögens		917,984	93½

B. Passivvermögen:			
I. Forderung der Marburger Sparkasse:			
a) für die städtischen Realitäten		33,260	—
b) für das Normal-schul-Gebäude		100,000	—
c) gegen Verpfändung der städtischen Werthpapiere		20,000	—
d) gegen Verpfändung der Umlagen und Gefälle		135,000	—
e) für die ehemals Gasteiger'sche Realität		12,000	—
f) für den Stadtpark		8600	—
g) für die neue Mädchenschule		80,000	—
Forderung der steiermärk. Sparkasse für die Randuth'sche Realität		8839	13
		397,699	13
II. Sonstige Passivrückstände:			
Passivinteressen an die Marburger Sparkasse		13,938	35
sonstige Ausgaben-Rückstände		1694	25
		15,632	60
Summe des Passivvermögens		413,331	63

Beim Vergleiche des Passivvermögens mit dem Aktivvermögen ergibt sich schließlich ein reines Vermögen von 504 653 fl. 30½ kr. Ende 1884 betrug das reine Vermögen 480,892 fl. 75 kr. und belief sich also im Jahre 1885 die Vermehrung desselben auf 23,760 fl. 55½ kr.

(Ernennung.) Herr Alexander Mell, Professor an der hiesigen Lehrer-Bildungsanstalt, ist zum Direktor des k. k. Blinden-Erziehungsinstitutes in Wien ernannt worden.

(Personalnachrichten.) Der in hiesigen Kreisen allgemein geachtete k. k. Forstkommisär Herr Maria Franz wurde auf eigenes Ansuchen nach Graz übersetzt. — Dem k. k. Bezirkssekretär Johann Wojtech wurde eine Offizialstelle bei der k. k. Statthalterei-Hilfsämterdirektion in Graz verliehen. An dessen Stelle kommt Herr Josef Krapel von Graz.

(Sommerfest.) Das Feuerwerk, welches Herr Bernreiter beim Sommerfest am nächsten Sonntag veranstaltet, verspricht ungemein großartig zu werden. Es wird dasselbe drei große Fronten umfassen, die dritte Front wird Marburg in feenhafter Beleuchtung darstellen. Schließlich werden alle Anlagen des Volksgartens von Herrn Roman Pachner elektrisch beleuchtet. Als Musikkapellen sind die Militärmusik des 47. Infanterieregimentes und die Südbahnmusik bereits gewonnen. Der Männergesangsverein wird die beiden nationalen Chöre: „Meine Muttersprache“, Chor mit Bariton solo von J. S. Engelsberg und „Deutsche sind wir und wir wollen bleiben“ von Tanwitz zum Vortrage bringen. Das Bariton solo in dem ersteren hat Herr A. Waidacher übernommen. Auch die Südbahnliedertafel wird mehrere Chöre vortragen, worauf als Gesamt-Schlusschor das „Deutsche Lied“ von sämtlichen Sängern angestimmt wird. Auch der Bestand des Verbezeltes mit künstlerisch in altdenischem Style ausgestatteten Werbescheinen ist bereits gesichert. Das Zelt, sowie die malerischen Landsknechttrachten, in denen die schmucksten Turner sich präsentiren werden, sind aus Graz bezogen worden. Die Menagerie wird nahe an 100 der seltensten Thiere in prächtigen Exemplaren umfassen. Die Verhandlungen um Erwerbung eines großen böhmischen Löwen sammt dessen Bändiger sind noch in vollem Gange.

(Die Ferienöffnungs-Anzeige,) welche die, von der Hochschule heimkehrenden Mitglieder der untersteirischen Ferialverbindung „Germania“ am vorigen Samstag in Macher's „Neuer Bierquelle“ veranstalteten, ist ein in jeder Hinsicht gelungener nationaler Festabend gewesen. Es waren außer den untersteirischen „Germanen“ erschienen drei Mitglieder der Grazer akademischen Burschenschaft „Franconia“, einer von ihnen in voller, imposanter studentischer Wuchs, ein Mitglied der Wiener akademischen Burschenschaft „Germania“ und viele Gäste. Zahlreiche Zuschriften von anderen Ferialverbindungen Oesterreichs, von studentischen Vereinen, darunter ein Schriftstück von der Grazer akademischen Burschenschaft „Stiria“ legten Zeugniß ab von der Theilnahme, welche den Bestrebungen der untersteirischen deutschen Jugend allseits entgegengebracht wird. Stud.

jur. Serpp beleuchtete in seiner von vielem Beifalle begleiteten Festrede die Lage der Deutschen in Oesterreich. Ein schwungvolles nationales Gedicht vom Schulvereinslehrer Vermuth wurde unter lebhaftem Beifalle zur Verlesung gebracht. Außer anderen nationalen Liedern wurden die von Adolf Hagen gewidmeten Bundeslieder der „Franconia“ und der „Germania“ gesungen. Immer höher stiegen die, von zahlreichen zündenden Reden entfesselten Wogen der reinsten nationalen Begeisterung, bis die Sperrstunde leider allzu früh hereinbrach und dem fröhlichen Treiben Einhalt geschah.

(Wies-Marburg.) Das Handelsministerium hat dem Herrn Dr. Heinrich Lorber in Marburg als Obmann des Komitès zur Erbauung einer breitspurigen Eisenbahn von Wies nach Marburg auf die Dauer von sechs Monaten die Bewilligung zur Vornahme der technischen Vorarbeiten ertheilt. Die geplante Linie geht über Eibiswald, Arnfels, Leutschach und Gams bei Marburg.

(Windische Begriffsstüchtigkeit.) Die „Südsteirische Hezpost“ hat der Bildungsstufe, die sie vertritt, entsprechend ein langsames Auffassungsvermögen. Die Skribler dieses windischen Hezblattes haben es schon zweimal in unserem Blatte lesen können, daß Herr Almoslechner in Cilli mit Windischen verkehrt und sie fragen uns trotzdem: „Wer ist Vener, der mit Slovenen umgeht?“ Wir können uns unmöglich veranlaßt fühlen, der entschiedensten Gedächtnißschwäche aufzuhelfen, indem wir den Namen desselben nochmals nennen. Uebrigens haben die windischen Hezskribenten einen Augenblick lang ihre ursprüngliche Rolle vergessen, wenn sie von der Eiche fajneln, an der sich „Andere“ reiben. Sie sind es ja bekanntlich seit jeher, welche sich an der deutschen Eiche reiben, weil sie dieselbe zu unterwählen allzeit machtlos sind.

(Eine Diebin gesucht.) Die Landstreicherin Josefa Krebs ist verdächtig, an einer Magd in Poberesch einen Wäsche-Diebstahl verübt zu haben und wird von der Polizei gesucht.

(Einbruch.) Bei Frau M. Dofnik in Kartschowin wurde in der Nacht vom 26. auf den 27. d. im Preßhause eingebrochen und wurden mehrere Mägen Getreide, Eier und Werkzeuge gestohlen. Des Thäters hat man bis jetzt noch nicht habhaft werden können.

(Gegen den Bettel.) Da Leute aus der Umgebung der Stadt anfangen, das Betteln von Haus zu Haus geschäftsmäßig zu betreiben, so wurde am Freitag von der Sicherheitswache strenge Umschau gehalten und gelang es, eine größere Anzahl dieser lästigen, oft mit Nebenabsichten in die Häuser schleichenden Individuen festzunehmen. Darunter befanden sich sogar Keuschler.

(Flüchtiger Strolch.) In der Nähe des Stadtparkes wurden vor einigen Tagen die Besucher von einem bäuerlich gekleideten, jungen Mann in unverschämtester Weise angebettelt. Als ein Wachmann erschien, drohte er demselben mit erhobener Faust und ergriff dann über die Wiesen die Flucht in die Weingärten. Der Wachmann folgte ihm nach und obgleich sich auch Zivilisten angeschlossen, konnte der Strolch dennoch nicht eingeholt werden; er dürfte sich wohl noch aus einem anderen Grunde vor der Polizei geflüchtet haben.

(Wiederversteigerung.) Die zum Verlasse der Frau Theresia Tischler in Maletschnigg gehörige Besizung kommt am 31. d. M. bei dem Bezirksgerichte Marburg l. D. zur Wiederversteigerung. Der Schätzwerth beträgt 3023 fl. und werden Angebote auch unter demselben angenommen.

(Wiederholungs-Unterricht an der philharm. Musikschule.) Gleich wie in den Vorjahren wird auch heuer ein Wiederholungskurs für die Vereinskübler eröffnet; derselbe dauert sechs Wochen und beginnt den 2. August. Der Unterricht wird unentgeltlich ertheilt und es ist daher auch unmitttelten Schülern ermöglicht, allfällige Versäumnisse nachzuholen, sowie das bereits Gelernte zu wiederholen. Die Anmeldung geschieht bis längstens Samstag den 31. Juli beim Vereinskassier Herrn Erhart in der Burggasse, wo auch alle die Musikschule betreffenden Auskünfte ertheilt werden.

Aus dem Unterland.

Rumen am Baderm. (Unhaltbare Zustände.) Wie aus den hiesigen windischen Hezblättern bekannt wurde, hat die, mit Hilfe des Kaplans und des windischen Lehrers von Maria in der Wüste windisch gemachte Gemeindevertretung von Rumen den weltbewegenden Beschluß gefaßt, fortan nur windisch zu amtiren. Nun glaubte diese Gemeinde damit schon berechtigt zu sein,

eine deutsche Zuschrift des Marburger Bezirksgerichtes einfach unerledigt mit einer windischen Note zurückschicken zu dürfen. In der Note aber wurde unter Berufung auf den § 19 des St. G. G. auf den erwähnten Beschluß der Gemeindevortretung hingewiesen. Das Bezirksgericht trat sämtliche Akten des Falles einfach an die k. k. Bezirkshauptmannschaft Marburg zur kompetenten oberbehördlichen Amtshandlung ab und diese letztere Behörde belegte den demaligen Gemeindevorsteher unserer Gemeinde mit einer Geldstrafe von 20 fl. und trug demselben die unverzügliche Erledigung der Zuschrift des Bezirksgerichtes unter Androhung einer neuerlichen Geldstrafe im Falle der wiederholten Weigerung auf. Ob diese Geldstrafe die, in Rumän nunmehr tonangebende Geistlichkeit von Maria in der Wüste, oder aber der dortige windische Schullehrer, der zugleich Gemeindevorsteher geworden ist, nachdem die Vertretung sich slovenisiert hat, bezahlen wird, wissen wir nicht. Jedenfalls ist der Fall höchst bezeichnend für die Auffassung von der Gleichberechtigung und dem famosen § 19, und wie derselbe sich in den Augen jener ausnimmt, die unsere armen Bauern am Gängelbände führen. Nach ihnen dürfte in unserer deutschen Steiermark eigentlich überhaupt nicht mehr deutsch amtirt werden. Weil es einer windisch gemachten Gemeinde einfiel, bei sich windisch amtiren zu lassen, hält dieselbe sich nicht für verpflichtet, deutsche Zuschriften von k. k. Ämtern überhaupt zu erledigen. Wenn nach diesem Grundsatz von den verschiedenen Ämtern auch alle windischen Zuschriften zurückgewiesen würden, so wollten wir das Geschrei der Perovaknblätter hören. Ueberhaupt müßte bei allgemeiner Durchführung einer solchen Zurückweisungspraxis der Verkehr unter den verschiedenen Ämtern des österreichischen Kaiserstaates, der nun einmal ohne den vorwiegenden Amtsgebrauch der deutschen Sprache nicht bestehen kann, bald ganz aufhören und die unmittelbare und nothwendige Folge davon wäre das vollständige Stocken der gesammten Staatsmaschine.

Arnfels. (Bezirksvertretung.) Seine Majestät hat die Wahl des Kaufmanns Herrn Albert Dizinger in St. Johann zum Obmann und des Herrn Gasthaus-Besizers Johann Klinger in Arnfels zum Obmann-Stellvertreter der Bezirksvertretung bestätigt.

Arnfels. (Schulbau.) Der Deutsche Schulverein hat den Bau des Schulhauses in Kappel durch einen namhaften Beitrag gefördert.

Mured. (Unterlehrer.) Die Stelle des Unterlehrers in Maria-Schnee wird zur Bewerbung bis 10. August ausgeschrieben. Die Schule ist zweiklassig; der Unterlehrer bezieht den Gehalt nach der vierten Klasse und hat die Wohnung frei.

H. Dreifaltigkeit. (Hohes Alter.) Am 23. d. M. hat uns der Kaufmann Herr Jakob Anton Spizy verlassen. Er ist im Jahre 1794 zu St. Leonhard geboren und war seit 1823 hier, wo er sich ein Haus gekauft, in seinem Geschäft thätig und zieht nun zu seiner Tochter, die in Marburg verheiratet ist.

Friedau. (Vom letzten Hagelwetter.) Das am 23. d. M. niedergegangene Hagelwetter hat nur einen unbedeutenden Streifen von der Gemeinde Löschitz und Littenberg getroffen und sich erst über der Stadt Friedau entladen. Das übrige Friedauer Weingebirge blieb vollkommen verschont, welche Thatsache zur Veruhigung der auswärtigen Weingarten-Besitzer dient.

Friedau. (Lehrstelle.) An der dreiklassigen Volksschule zu Allerheiligen wird die Stelle des Lehrers mit den Bezügen der vierten Gehaltsklasse und freier Wohnung besetzt und läuft die Bewerbungsfrist bis 10. August.

Sauerbrunn. (Schulfe.) Das am 18. d. M. hier abgehaltene Fest zu Gunsten einer deutschen Mädchenschule fiel derart günstig aus, daß es alle Erwartungen übertraf. An diesem Feste nahmen sechshundert Personen theil und war darunter auch Ungarn sehr gut vertreten. Am Konzert wirkten Frau Polman und Frä. Zobel von Pest, sowie Herr Karl Hoffer aus Fünfsirchen mit und fanden rauschenden Beifall. Ein sicheres Zeichen, daß das Bestehen einer solchen Schule als ein dringendes Bedürfnis gefühlt wird. Der Donati-Korrespondenz-Kaplan der „Südsteirischen Post“ ärgert sich nachträglich offenbar darüber, daß das hübsche Sümchen, welches das Fest abwarf, nicht dem windischen Schulverein das heil. Cyrill und Method zufließt.

Sauerbrunn. (Badgäste.) Nach der letzten Fremdenliste beträgt die Gesamtzahl der Badgäste 1409.

Pettau. (Während des Besuches.) Der Einwohner Georg Habianitsch in Barea besuchte den Bauer Josef Friedauer in Pobresch und entdeckte letzterer nach dessen Entfernung, daß ihm von seinen 200 fl. ein Fünfsziger abhanden gekommen. Der Verdacht, diese Note entwendet zu haben, fiel sofort auf Habianitsch, weil die Magd Elisabeth Windisch gesehen, daß er bei seinem Weggehen etwas in die Stiefelröhre gesteckt und dabei verlegen geworden; auch wechselte er noch am selben Abende bei der Wirthstochter Johanna Krainz eine zerklüftete Banknote von gleichem Betrage.

Pettau. (Mit Ross und Wagen.) Bei dem Grundbesitzer Jakob Schampa in Juwanzen wurde Nachts in dessen versperrten Getreidekeller eingebrochen und verschiedenes Getreide im Werthe von 88 fl. entwendet und dasselbe mit dem Gespanne des Behohlenen (Leiterwagen, Stute und Geschirr im Gesamtwerte von 240 fl.) fortgeführt. Als die Thäter wurden der Reuschler Franz Fuchs und der Winzer Franz Schampa von Janschenberg und der Tagelöhner Josef Berkovitsch von Domitschen entdeckt, welche das Gespann dem Eigenthümer rückstellten.

Gonobitz. (Schulfragen.) In der Lehrerkonferenz unseres Bezirkes, die in H. Geist bei Lotische am 23. d. M. stattfand, wurden u. A. Vorträge gehalten „über den heimatkundlichen Unterricht“ und über den „Vehrgang bei Behandlung des deutschen Sprachfaches an Volksschulen mit slovenischer Unterrichtssprache“.

Gilli. (Aus dem Lager der windischen Geistlichkeit.) Aus diesem Lager wird, wie ein windisches Blatt zu melden weiß, demnächst eine eigene Heftbrochure gegen den Lavanter Bischof Dr. Stepišnegg und den Cillier Abten Mit. v. Wretschko erscheinen. Dieselbe soll 100 Seiten umfassen, in Transleithanien gedruckt werden und den Titel: „Der Bischof Dr. Stepišnegg und der Cillier Abt Wretschko“ führen. Die Brochure soll in 1000 windischen Exemplaren an die Geistlichkeit und in 500 deutscher Uebersetzung an Laien vertheilt werden. Nach der gleichfalls angekündigten Inhaltsangabe wird diese Schrift Nichts anderes als eine niedrige Schmähchrift gegen die genannten beiden geistlichen Würdenträger sein, deren Tadellosigkeit den windischen Hezern längst ein Dorn im Auge ist. — Ob der bekannte Dr. Gregorec der Veranstalter der Brochure ist, wissen wir nicht!

Drachenburg. (Gute Wahl.) Die neue Vertretung unserer Marktgemeinde, am 20. d. M. gewählt, ist fortschrittlich gesinnt.

Sannthal. (Bergbau-Verein.) Die Leitung des Sannthaler Bergbau-Vereins hat die Abhaltung des ordentlichen Gewerktages auf Donnerstag den 9. September ausgeschrieben.

Sulzbach. (Frischaufhaus.) Den Besuchern des Frischaufhauses auf dem Grintouzdiane zur Wissenschaft, daß dasselbe von dem neuen Wächter Johann Lutschonig bereits bezogen ist und bis 20. Sept. d. J. offen gehalten wird.

Schönstein. (Beim Fensterln.) Anton Pusovnik stand um Mitternacht beim Fenster des Stropnik'schen Hauses in St. Florian und sprach mit der Magd Barbara Sovinek. Da erhielt er gegen Mitternacht einen wuchtigen Schlag mit einem Prügel über den Kopf, in Folge dessen er eine schwere Wunde erlitt. Der Thäter wurde in dem Bauernsohn Josef Delobst von Topolschitz entdeckt, welcher durch seinen Kameraden Martin Koschelnik zu dieser That verleitet worden. Letzterer ist ein gefährlicher Bursche und hat schon früher den Barthol. Lendork durch einen Messerstich schwer verletzt.

Mann. (Lehrstelle.) Vom Bezirks-Schulrath wird die Stelle des Oberlehrers an der zweiklassigen Volksschule in Stoboka mit den Bezügen der vierten Gehaltsklasse und dem Genuß einer freien Wohnung zur Bewerbung bis 15. August ausgeschrieben.

Mann. (In der Gegend von Thiergarten.) Am 8. Juli Nachts wurde in die versperrte Getreidekammer des Grundbesizers Martin Schetinz zu Sella eingebrochen und stahlen die Thäter 26 Ellen Hausleinwand und 3 Säcke Mais. Der Grundbesitzer Berkotsch fand Tags darauf diese Leinwand in seinem Weizenfelde versteckt weshalb Martin Schetinz mit seinem Bruder in der nächsten Nacht Vorpas hielten und kam bald ein Mann, welcher die Leinwand forttragen wollte, jedoch festgenommen wurde. Dieser entpuppte sich als der wegen Diebstahls wiederholt abgestrafte und unter Polizeiaufsicht stehende Tagelöhner Markus Boutscho, welcher die That in Gesellschaft

des J. Machoritsch verübt und auch jener Dieb gewesen, der am 5. Juli, also drei Tage früher, nach einem kühnen Einbruch in die Getreidekammer des Anton Sorko zu Thiergarten Mais gestohlen.

Eingefendet.

Schwarz Satin merveilleux (ganz Seide)

fl. 1.15 per Meter bis fl. 6.45 (in 16 verschiedenen Qualitäten) versendet in einzelnen Roben und ganzen Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik Depot von G. Henneberg (k. und k. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto. (50)

Mittheilungen aus dem Publikum.

Dauernder Heilerfolg. In Fällen von Gicht, rheumatischen Rücken-, Glieder- und Gelenkschmerzen werden Einreibungen mit „Moll's Original-Franzbranntwein“ mit größtem Nutzen verwandt. Preis einer Flasche 80 kr. Täglich Verlanbt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaarenhandlungen der Provinzen verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Pettauer Wochenmarkts-Preise.

Am 23. Juli 1886.

Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl./kr.	Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl./kr.
Weizen	Hektol.	5 80	Speck, geräuchert	Kilogr.	— 60
Korn	"	4 80	Schmeer	"	— 55
Gerste	"	4 —	Salz	"	— 12
Kafer	"	3 20	Butter, frisch	"	— 90
Kukuruz	"	5 50	Käse, steier.	"	— —
Dirje	"	— —	Eier	11 Stk.	— 20
Haiden	"	4 60	Rindfleisch	Kilogr.	— 50
Erbsen	"	2 —	Kalbfleisch	"	— 44
Erbsen	Kilogr.	— 7	Schweinefleisch	"	— 50
Linzen	"	— 16	Baumöl	"	— 48
Erbsen	"	— 16	Rüböl	"	— 40
Dirjebrei	Liter	— 11	Glaskerzen	"	— —
Weizengries	Kilogr.	— 16	Seife, ord.	"	— 32
Reis	"	— 18	Braunntwein	Liter	— 50
Zucker	"	— 38	Weineßig	"	— 24
Zweischken	"	— 10	Milch, frische	"	— 10
Zwiebel	"	— 8	" abgerahmt	"	— 8
Kümmel	"	— 44	Holz, hart geschw.	K. Met.	3 —
Wicholderbeer	"	— —	" ungeschw.	"	— —
Kren	"	— —	Holz, weich geschw.	"	— —
Sappengrünes	"	— —	" ungeschw.	"	— —
Mundmehl	"	— 18	Holz, hart geschw.	Hektol.	— —
Semmelmehl	"	— 16	" weich	"	— —
Polentamehl	"	— 18	Steinkohlen	100 Kg.	— 90
Rindschmalz	"	— 8	den	"	3 20
Schweinschmalz	"	— 6	Stroh, Lager-	"	2 60
Speck, frisch	"	— —	Stroh, Streu-	"	2 —

Witterungs-Drachnachricht

vom 27. Juli 1886.

Luftdruck:

Kleinster: 745—750 Westlich der Far Der-Inseln.
Größter: 765—760 Westliches Irland.
Zweitkleinster: Südküste Frankreichs.

Vorherjage:

Wind: westlich | Niederschlag: Regen
Bewölkung: trüb | Temperatur: kühler
Bemerkung: unruhiges Wetter.

Lotto-Ziehungen.

Am 24. Juli 1886.

Graz 87, 40, 7, 70, 67
Wien 90, 13, 34, 60, 24

Thomas Gök' Gast-Garten.

Mittwoch den 28. Juli 1886:

CONCERT

der beiden (1003)

Kärntner Volksliedersänger

Suppan und Anna

Originalduettisten aus Klagenfurt,
sowie des beliebten

Zithermeisters Hans Dietl.

Das Programm ist reichhaltig und gewählt.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt frei.

Die Töchter des Obersten.

Ein Familien-Roman von Amely Bölte.

(70. Fortsetzung.)

Jetzt rollte ein Wagen vor das Haus. Antonie horchte auf und zitterte. So gefaßt sie bis dahin erschienen war, so wollte ihr Muth sie jetzt verlassen. Sie stand rasch auf. „Hier ist ein Brief an Doktor Schauroth!“ sagte sie. Doktor Bauernfeld steckte ihn in die Brusttasche. Dann ging sie hinaus und sah nach dem Gepäck. Die im Wagen Harrenden trieben zur Eile. Die Witwe ging ihrem Sohne nicht von der Seite, es war ihr, als müsse sie noch jede Minute des Beisammenseins festhalten; dazwischen bat sie ihn, seiner zu schonen. Toni blickte im Zimmer umher, ob nichts vergessen sei.

„Lebe wohl, Mutter!“ hörte sie den jungen Arzt sagen, und wagte nicht, sich umzusehen. Da hörte sie sich angerufen, zwei Hände ergriffen ihr zierliches Haupt und warme Lippen drückten einen innigen Kuß auf ihre Stirn; dann war plötzlich Alles still, das Gemach leer, und nur von fern her vernahm sie das laute Schluchzen der Mutter.

Wie mechanisch trat sie an das Fenster. Am Wagen brannten Laternen, die einen falben Schein verbreiteten; eine Hand winkte aus dem Schlage, und fort war er!

Jetzt galt es, sich zusammen zu nehmen. Sie war so schmerz erfüllt und doch glücklich. Der Kuß auf ihrer Stirn war ihr wie eine Weihe, sie fühlte ihn immer noch, mußte immer an diese Minute zurückdenken. Dann wiederum schauerte ihr vor den kommenden Tagen, deren keiner ihr ihn zeigen, keiner ihr die Gemüthigung bringen sollte, welche in seinem Blicke lag, so oft sie in seinem Sinne handelte und sprach.

Sie brachte die Nacht bei der Lehrerswitwe zu. Erst am Morgen kehrte sie zu ihrer Mutter zurück. Sie hätte sich von jetzt an theilen mögen, denn auch Melusine konnte ihrer nicht wohl entbehren. Daneben war dann noch ihre Beschäftigung, ihr Broderwerb, welcher jetzt, wo die Ausgaben sich vermehrten, um so ernsthafter in's Auge gefaßt sein mußte.

Frau v. Möllenkamp war oft verstimmt und nahm wenig Theil an den Begebenheiten der Welt. Wenn sie sprach, so war ihr Thema ihr eigenes hartes Schicksal, und die Ungerechtigkeit der Vorsehung, die ihr viel genommen und nichts gewährt, wie sie sagte. Sie konnte und wollte es vielleicht auch nicht einsehen, daß Glück und Unglück relative Begriffe sind, welche durch den Vergleich mit Anderen ihre richtige Würdigung erhalten. Wer stets auf Jene schaut, denen es besser geht, wird nie froh werden; während es ein sicheres Mittel zur Zufriedenheit ist, das Auge auf Solche zu richten, welche das launenhafte Fatum kiefmütterlich behandelt hat.

Sie besorgte den kleinen Haushalt und strickte, eine Beschäftigung, welche der großenden Seele kein Ableiter war; allein es ließ sich daran nichts mehr ändern, denn die Gewohnheiten der Jugend haften im Alter, wie auch die Umstände sein mögen. Daß sie Antonie nur wenig um sich sah, machte sie dieser zum Vorwurfe, während sie doch hätte einsehen können, daß sie darin nur der Pflicht gehorchte und nicht ihrem Vergnügen. So wehe es derselben auch that, ihre Mutter unzufrieden zu sehen, so sah sie doch ein, daß sie diese Verstimmung ertragen müsse, und so nahm sie es denn hin, wie man Sturm und Unwetter hinnimmt, ohne sich davon beugen zu lassen.

Sie fand sie diesmal nicht im Haushalt beschäftigt, was sonst in den Frühstunden stets der Fall war, sondern behaglich in ihren Lehnstuhl zurückgelehnt und in einem Briefe lesend, den ihr die heutige Post gebracht haben mußte, und der sie so ganz in Anspruch nahm, daß sie Toni's Eintritt nicht bemerkte. Als diese sie dann laut begrüßte, sagte sie: „Gut, daß Du kommst! denn denke Dir nur, es ist ein reizender Brief von Laura eingelaufen, worin sie mich zu Gvatter bittet. Es ist auch eine Einlage an Melusine dabei, die ich, da sie unversiegelt war, gleichfalls gelesen habe. Sie hat doch ein goldenes Herz, diese Laura; ich wünschte, daß die Generalin ihr verzeihen möchte, besonders da sie so glücklich ist. Da, lies selbst!“

Sie reichte ihr den Brief hin, und Antonie las:

„Verehrte Frau v. Möllenkamp!

Ich komme heute mit einer recht großen Bitte; wollen Sie meinem Töchterchen Pathe sein? Meine Mutter hat es mir, leider! abge schlagen. Ich hoffte, daß die Geburt der kleinen Enkelin sie verjöhlich stimmen sollte, doch hatte ich fehl gerechnet, denn sie beharrt bei ihrem Zorne. Es ist das der einzige Schatten meines großen, großen Glückes, und ich muß denken, daß mir der Himmel diesen Kummer sendet, damit ich demüthig bleibe.

Da nun an meines Kindes Wiege die segnende Hand der Großeltern fehlt, so bleibt mir von Allem, was mich an die Vergangenheit bindet, nur Sie, und wie sehr würde ich es Ihnen Dank wissen, wenn Sie die Reise hieher nicht scheuen wollten, um mein Kindchen über die Taufe zu halten. Ach! zu glücklich wäre ich dann! Können Sie das nicht, dann wenigstens gestatten Sie, daß die Kleine ihren lieben Namen trage.

Ich lege ein Briefchen an Melusine ein, die ich bitte, mit ihrem Kinde zu mir zu kommen und es sich, während ihr Mann abwesend ist, in meiner einfachen Behausung gefallen zu lassen. Was will die junge Frau unter dem Kriegelärm in der großen Stadt? Hier bei uns kann sie die harte Zeit in sicherer Ruhe verbringen, und mein guter Mann ist ganz mit dem Wunsche einverstanden, daß sie uns die Freude gewähre und zu uns komme!“

„Ja, ein reizender Brief!“ rief Toni, das Schreiben zusammenfaltend und es ihrer Mutter zurückgebend. „Es muß Melusine beschämen, denn sie hat immer ein wenig auf Laura heruntergesehen; wenn sie spießbürgerlich ist und war, so empfindet ihr Herz so wahrhaft vornehm und edel, daß wir Alle davor verhörend das Auge niederschlagen müssen.“

„Du übertreibst!“ entgegnete Frau v. Möllenkamp. „Daß sie gut und brav sei, haben wir stets anerkannt. Sie nun auch dankbar zu finden, gereicht ihr zur Ehre. Ich möchte, daß Melusine in das Pfarrhaus ginge. Ich will ihr selbst den Brief überbringen und sie dazu bewegen.“

(Fortsetzung folgt.)

Saison 1886.

Woerl's Reisebücher.

Saison 1886.

Aachen 2. Aufl. M. —.50	Eichstädt M. —.50	Italien in 2 Monat. 16.—	Oberammerg. k. A. 1.—	Speyer 2. Aufl. —.50
Aachen frz. 2. Aufl. —.50	Einsiedeln —.50	Italien in 3 Bänden 11.—	Oberammerg. illus. 5.—	Stettin —.50
Agram 2. Aufl. —.50	Eisenach —.50	Jena 3. Aufl. —.50	Oesterr.-Ungarn 6.—	Steyr 2. Aufl. —.50
Agram, croat. —.50	Eiberfeld 2. Aufl. —.50	Jerusalem 12.—	Offenburg u. Kinzigthal —.50	St. Gallen —.50
Amberg 2. Aufl. —.50	Emden —.50	Kaiserstadt Wien 2.—	Olmütz 2. Aufl. —.50	Stralsund —.50
Annaberg 2. Aufl. —.50	Erfurt 2. Aufl. —.50	Karlsruhe 3. Aufl. —.50	Osnabrück —.50	Strassburg i. E. —.50
Arlbergbahn 1.—	Erlangen 2. Aufl. —.50	Kempten 2. Aufl. —.50	Paderborn 2. Aufl. —.50	Stuttgart 2. Aufl. —.50
Aschaffenburg 2. A. —.50	Essen —.50	Kissingen 3. Aufl. —.50	Palästina 6.—	Südamerika 3.—
Augsburg 3. Aufl. —.50	Frankfurt a. M. 6. A. —.50	Kissingen frz. 2. A. —.50	Paris 6.—	Süddeutschland 8.—
Baden-Baden 3. A. —.50	Frankfurt a. O. 2. A. —.50	Kissingen engl. —.50	Pforzheim —.50	Südfrankreich 4.—
Barmen —.50	Freiburg i. Br. 2. A. —.50	Klagenfurt —.50	Pharaonenland 4.50	Südkalifornien 5.—
Basel —.50	Freiburg i. Schw. —.50	Köln 5. Aufl. —.50	Plauen 2. Aufl. —.50	Todtnau 2. Aufl. —.50
Berlin 2. Aufl. —.50	Freising —.50	Köln engl. 4. Aufl. —.50	Pörschacha S. 2. A. —.50	Traunstein —.50
Bern —.50	Freudenstadt —.50	Konstantinopel 5.—	Prag 3. Aufl. —.50	Triburg 2. Aufl. —.50
Bochum —.50	Fulda —.50	Konstanz —.50	Pressburg 2. Aufl. —.50	Trier 2. Aufl. —.50
Bodensee 3.—	Gastein —.50	Krakau 2. Aufl. —.50	Regensburg 3. A. —.50	Trier franz. Ausg. —.50
Bonn —.50	Gelsenkirchen —.50	Kronstadt 2. Aufl. —.50	Reutlingen 2. Aufl. —.50	Trier engl. Ausg. —.50
Brenner 3.—	Genf —.50	Kronthal —.50	Rheinführer 2. A. 3.—	Triest —.50
Breslau —.50	Gera —.50	Kronshut 3. Aufl. —.50	Rheinlande 2. Aufl. 6.—	Tübingen 2. Aufl. —.50
Brixen a. E. —.50	Gladbach (M.) 2. A. —.50	Lausanne —.50	Rhoen 1.—	Ulm —.50
Brünn 2. Aufl. —.50	Görs —.50	Linx a. D. 2. Aufl. —.50	Rom 2. Aufl. 6.—	Um die Welt 3. A. 9.—
Budapest 2. Aufl. —.50	Gotha —.50	Lüneburg 2. Aufl. —.50	Rom frz. Ausg. 6.—	Venedig —.50
Budapest ung. —.50	Gotthardbahn —.50	Luzern —.50	Rothenb. o. T. 2. A. —.50	Vereinsführer 2.50
Chemnitz 2. Aufl. —.50	Gotthardbuch 5.—	Mainz 4. Aufl. —.50	Roveredo —.50	Vorarlberg 4.—
Chur —.50	Graz 2. Aufl. —.50	Mannheim —.50	Salzburg —.50	Wandrb.f. Handw. 1.50
Coblentz —.50	Greifswald —.50	Maria Taferl —.50	Schaffhausen —.50	Weimar —.50
Coburg —.50	Guben —.50	Memmingen —.50	Schleswig —.50	West-Indien —.50
Colmar 2. Aufl. —.50	Hagenau 2. Aufl. —.50	Metz —.50	Schwaben 5.—	Wien gr. Ausg. 9.—
Corsica & Sardin. 2.—	Heidelberg 5. Aufl. —.50	Mexico 5.—	Schwarzwaldbahn 1.—	Wien kl. Ausg. 4. A. —.50
Cottbus —.50	Heidelberg frz. 4. A. —.50	Mülheim a. d. R. —.50	Schweinfurt 2. A. —.50	Wien kl. frz. Ausg. —.50
Darmstadt —.50	Heidelberg engl. 4. A. —.50	Münster i. W. 3. A. —.50	Schweiz 8.—	Wien engl. Ausg. —.50
Deutsche Alpen 6.—	Heilbronn 2. Aufl. —.50	Neckarthal 1.—	Schweizer Album 12.—	Wiesbaden 3. Aufl. —.50
Donauessingen —.50	Hermannstadt 2. A. —.50	Nord-Afrika 5.50	Schweizer Alpen 5.—	Wildbad 1.—
Donauessing. engl. —.50	Hildesheim 2. Aufl. —.50	N-Amer.-Canada 8.—	Schwetzingen 2. A. —.50	Witten 2. Aufl. —.50
Donauwörth —.50	Hof —.50	N-Amerika, kl. Ausg. 2.—	Sigmaringen —.50	Worms 2. Aufl. —.50
Dortmund 2. Aufl. —.50	Iglau —.50	Nürnberg 3. Aufl. —.50	Solothurn —.50	Würzburg 5. Aufl. —.50
Dresden 3. Aufl. —.50	Innsbruck 2. Aufl. —.50	Nürnberg engl. 2. A. —.50	Spandau —.50	Zittau 2. Aufl. —.50
Duisburg 2. Aufl. —.50	Ischl —.50	Oberammerg.-gr. A. 2.—	Spanien 7.—	Znaïm —.50
Düsseldorf 4. Aufl. —.50	Iserlohn —.50			Zürich —.50
Düsseldorf 2. Aufl. —.50				Zwickau 2. Aufl. —.50

Die Woerl'schen Reisebücher sind vorräthig und zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Als Wirthschafterin

wünscht eine verlässliche Frau Stellung. Schriftliche Anträge gefl. zu richten: Alte Colonie Nr. 5.

Wer zweckmässig annonciren will,

o. h. seine Anzeigen in effektvoller Form durch die für den jeweiligen Zweck

erfolgreichsten Blätter

zu verbreiten beabsichtigt, wende sich an die allgemein bekannte, leistungsfähige Annoncen-Expedition von

RUDOLF MOSSE,

Stadt, Seilerstätte 2. WIEN, Stadt, Seilerstätte 2.

Dieses Institut steht mit allen Zeitungen und Fach-Zeitschriften in intemem Geschäftsverkehr und ist vermöge seiner großen Umsätze mit den Zeitungen in der Lage, die

günstigsten Conditionen

zu gewähren. — Zeitungs-Cataloge, sowie Kosten-Anschläge gratis.

Nur gefälligen Beachtung!

Im Hause des Herrn Stampfl, Obere Herrngasse Nr. 33, Parterre, werden alle Gattungen Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche

nach den neuesten Wiener Journalen, schnell, sehr schön und billig erzeugt,

ganze Brautausstattungen

verfertigt und Ausbesserungen vorgenommen. Fräuleins erhalten gegen mäßiges Honorar gründlichen Unterricht im Weißnähen. (957r)

Feuersichere Dachpappen

liefern in vorzüglichster Qualität zu sehr billigen Preisen, Complete Eindeckungen, sowie Reparaturen schadhafter Dächer übernehmen

Paul Hüller & Comp., Wien, IV., Favoritenstraße 20. (569)

Pracht-Exemplare (991)

englischer Vorstehhunde

zu verkaufen bei Hrn. Stampfl, Feistritz bei Lembach.

Vorräthig in Theodor Kaltenbrunner's Buchhandlung in Marburg a. d. Drau:

Sagen u. Singen nach Volk's Weise.

Zwei Bücher volkstümlicher Dichtungen von

Adolf Hagen.

Eleg. broch. 6 Bog. Oct. Preis 1 Mk. (60 fr.)

Kleiner Fahrplan

der k. k. priv. Südbahn sammt Nebenlinien für Untersteiermark.

Giltig vom 1. Juni 1886 an.

Derselbe enthält sämtliche Stationen von Marburg ausgehend im Umkreise von ca. 60 Kilometer, sowie alle Hauptstationen.

Preis 5 kr., per Post 7 kr.

Vorräthig bei Ed. Janschik's Nr. 1 (L. Kralik) in Marburg, sowie in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung des Hrn. Th. Kaltenbrunner, Herrngasse, in den meisten k. k. Tabak-Druckereien und im Zeitungsverlage am hiesigen Südbahnhofe.

Wichtig für deutsche Damen! Keine schlechtsitzenden Kleider mehr!

Die Gesellschaft (763)
für wissenschaftliche Zuschneidekunst,
Berlin W., Leipziger Strasse 114



lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten Lektionen das Zuschneiden nach Maß jedes Kleidungsstückes, welches von Damen oder Kindern getragen wird, so daß es in vollendeter Weise sitzt. Keine Vorkenntnisse im Zuschneiden oder Kleidermachen sind erforderlich.

Jede Dame empfängt ihren Unterricht besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die Damen in den Stand gesetzt, zu der ihnen am passendsten erscheinenden Zeit zwischen 9 1/2 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends wochentäglich zu kommen und zu geben.

Diplomirte Lehrerinnen können von der Gesellschaft auf Wunsch in Privathäuser gesandt werden, um daselbst Damen in unserem System auszubilden — ebenso aufs Land oder nach Provinzialstädten, in denen noch keine Agenturen errichtet sind, in denen aber mehrere Damen eine Klasse bilden wollen.

Auch stellen wir unseren sämtlichen Schülerinnen Zeugnisse der Reise aus, sobald sie sich das Pensum vollständig angeeignet haben.

Ein Circular mit voller Beschreibung wird franco und gratis an jede Adresse versandt, sobald dies gewünscht wird.

Die Bedingungen sind folgende:

Unterricht in den Lehrsälen der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des Systems der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Satzes von Instrumenten 20 Mt.

Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unterricht bis zur Reise in der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Satzes von Instrumenten 40 "

Für Damen, welche Klassen von vier oder mehr Schülerinnen bilden, tritt eine Preisermäßigung ein.

Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems zu fungieren.

Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franco und gratis erfahren.

Jede bedeutendere Weinhandlung, jede intelligent betriebene Weinstube, alle größere Mengen Wein konsumierenden Hotels und Gasthäuser, sowie selbstverständlich alle größeren und intelligenteren Weinproduzenten, Weinkommissionäre und Wein-Agenten, die Schaumweinfabriken zc. des In- und Auslandes beziehen die jeden Donnerstag im Formate der größten Wiener Tagesblätter erscheinende große

Allgemeine

Wein-Zeitung.

Pränumeration fl. 2 per Quartal. Herausgeber: Redakteur:

Hugo H. Hirschmann. Prof. Dr. J. Bersch. Ankündigungen jeder Art finden durch sie in den betreffenden Kreisen die größte Verbreitung, und werden in der „Allgemeinen Wein-Zeitung“ angekündigte

Wein-Verkäufe

sicheren Erfolg haben. Dertel sowie alle anderen Ankündigungen übernimmt billigt jede Annoncen-Expedition, sowie die Administration der Allgemeinen Wein-Zeitung,

WIEN, I., Dominikanerbastei 5. (76)

Moll's Franzbrannlwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist. In Flaschen s. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö.W.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel- Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutschock, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö.W.

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen. Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächerer Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche s. Gebrauchsanweisung.

Haupt-Versandt durch

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien Tuchlauben.

Das P.T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Marburg: A. Mayr und J. Noss, Apotheker, M. Moric & Bancalari, M. Berdajs. (1

Cilli: Baumbach's Erben, Ap.

Judenburg: J. Unger, Ap.

Prassberg: Fr. Rauscher.

Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.

Weyl's heizbarer Badestuhl



ist der praktischste Bade-Apparat. Ohne Mühe u. Kosten ein warmes Bad. 8000 Stück sind im Gebrauche. Ausführl. Muster-Preis-Courante gratis. L. Weyl, f. t. Priv.-Inhaber, Wien, Wall-

1708 Fischgasse 8, Fabrik: IX., Grünthorgasse 19a
Bannen = Douche = Apparate, Closets, Eiskästen.

Ein Backhaus

wird an betriebsfähige Pächter sogleich vergeben. Das Geschäftslokale ist komplett eingerichtet und das Geschäft im besten Gange. Reifnigg-Fresen, Bahnhof. (891

Ein schön möbliertes Zimmer

für einen stabilen Herrn, sonn- und gassenseitig, mit separatem Eingang: Schillerstraße 26. Hochparterre, rechts. (981

928)

Italienische

Rothe Kreuz-Lose.

Volle Garantie der italienischen Regierung.

Jährlich 4 Ziehungen.

HAUPTTREFFER:

500.000, 200.000 und 100.000 Goldlire.

Ziehung schon am 2. August!

Original-Lose verkauft zum Tagescourse

Bank- und Wechselgeschäft Mayer & Vogl,

Wien, I., Graben Nr. 21, im Sparkassegebäude.

Ein wahrer Schatz

599)

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.



„Tempelquelle“
und „Styriaquelle“.

Zu beziehen bei den Herren: Al. Felber, Silv. Fontana, F. X. Halbärth, L. H. Koroschetz, Al. Mayr, Moric & Bancalari, Rom. Pachner & Söhne, Alois Quandest, Joh. Ev. Schager in Marburg; F. C. Schwab, A. Jurza und Eckl & Schulz in Pettau. 251

Trade



Mark

Champagne AYALA & COMP.

Depositeure:

ROM. PACHNER & SÖHNE in MARBURG,

Steiermark.

(1122

Es wird höflichst ersucht
Schutt und Schotter
 in der Schneider-Allee abzuladen.
Stadtverschönerungs-Verein.

3. 3309. **Edikt.** (970)

Vom k. k. Bezirksgerichte St. Leonhard in Steiermark wird bekannt gemacht, daß es am **3. August 1886**, Vormittag von 11 bis 12 Uhr im Amtszimmer Nr. 3 zur dritten exekutiven Feilbietung der Josef und Anna Spizy'schen Realität, C. Z. 54 C. G. St. Leonhard, im Werthe von 13.300 fl. und C. Z. 93 C. G. Triebein, im Werthe von 4870 fl., kommt, daß die Realitäten nicht um oder über den Schätzwert, sondern auch unter dem Schätzwert, jedoch C. Z. 54 C. G. St. Leonhard nicht unter 2000 fl. und C. Z. 93 C. G. Triebein nicht unter 800 fl. gegen Erlag eines 10% Vadiums der Schätzwerte nach den bereits früher kundgemachten hiergerichts einzu- sehenden Bedingungen aus dem diesgerichtlichen Edikt vom 21. April 1886 Z. 1650 hintangegeben werden.

Für die unbekannt Tabulargläubiger Anna Jaff'sche Verlass und die einstmaligen Triebeiner Unterthanen Mathias Kolla und Cons wurde zur Wahrung ihrer Rechte u. zw. für Anna Jaff Herr Franz Fekonja in Trofau, für letztere Unterthanen aber Herr Dr. Karl Wittermann hier zum Curator ad actum bestellt.

K. k. Bezirksgericht St. Leonhard in Steiermark,
 am 4. Juli 1886.
 Der k. k. Bezirksrichter.

Concurs-Ausschreibung.

Kaiser-Stipendium an der landwirthschaftl. Lehr-
 anstalt Francisco-Josephinum in Mödling.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben aus der Allerhöchsten Privatkasse zwei Stipendien von je jährlich 250 fl. für die landwirthschaftliche Lehr-
 anstalt Francisco-Josephinum in Mödling zu be-
 willigen und zu genehmigen geruht, daß das eine dieser Stipendien den Allerhöchsten Namen des Kaisers, das andere den Namen der Kaiserin führen dürfe.

Von diesen Stipendien ist das den Allerhöchsten Namen Sr. Majestät führende erledigt und wird nunmehr für dieses eine Stipendium der Concurs für den dreijährigen Lehrcurs 1886/7, 1887/8, 1888/9 ausgeschrieben.

Zur Aufnahme in die Lehranstalt werden er-
 fordert:

- 1) die zustimmende Erklärung der Eltern oder Vormünder;
- 2) ein Alter von mindestens 16 Jahren;
- 3) die Nachweise über eine solche Schulbil-
 dung, wie sie in den mit Erfolg zurück-
 gelegten, unteren vier Klassen der öffent-
 lichen Mittelschulen erworben wird.

Sehr wünschenswerth ist der Nachweis über
 einige durch Praxis auf einem Landgute erwor-
 benen Kenntnisse.

Bewerber um dieses Stipendium wollen ihre
 Gesuche mit den nöthigen Beilagen bis längstens
31. August 1886 an die Direktion des Fran-
 cisco-Josephinums in Mödling, von welcher In-
 stituts-Programme zu beziehen sind, einreichen.

Wien, den 9. Juli 1886.

Vom k. k. Ackerbau-Ministerium.

Wiesen-Verkauf.

Eine vorzügliche Wiese, 4 Joch groß,
 im Bösnitzthale gelegen, mit leichter Zu-
 fuhr, ist aus freier Hand zu verkaufen.
 Auskunft ertheilt Herr Gustav Birhan,
 Handelsmann in Marburg. (979)

Heirats-Antrag.

Ein Witwer in den besten Jahren, besitze ein
 flott gehendes Gasthaus-, Greiskerei-, Tabak- so-
 wie Branntwein-Geschäft und wünsche, mich mit
 einem häuslich gut erzogenen Mädchen oder auch
 Witwe zwischen 30 und 40 Jahren, welche Lust
 zum Geschäfte hat, einiges Vermögen besitzt, und
 mir hilfreiche Hand zu bieten geneigt ist, ehelich
 zu verehelichen. — Briefe unter „**A. Z.**“ an die
 Exped. d. Bl. (978)

Ausverkauf von Herrenhemden

zu tief herabgesetzten Preisen
 bei

Emerich Müller, Herrenkleidergeschäft,
MARBURG. (992)

Echter italienischer Weinessig,

per Liter 15 kr., zu haben bei **Dominik Menis,**
 Delikatessenhandlung, Herrngasse. (997)

Die I. untersteiermärkische Fichtennadel- Präparat-Erzeugung

in 918
MARBURG A/D.

welche schon seit dem Jahre 1878 im Betriebe
 ist, erzeugt **Fichtennadel-Parfum, Bäder-
 Seifen, Liqueur, Zahnpulver, Brand-
 wunden-Balsam** (jedem Haushalt zu empfeh-
 len), **Schuheinlagen, Bonbons, Pomade,**
Räucher-Papier und Räucher-Aether (ein
 sehr bewährtes Räuchermittel für Krankenzimmer),
**Sicht- & Rheumatismus-Papier, Fichten-
 nadel-Öl, Latschen Öl, Ceder Harzseife,**
Sicht- & Geför-Salbe.

Die gefertigten Erzeuger laden hiermit das
 geehrte Publikum zum Bezuge dieser vorzüglichen
 Präparate, die sich sowohl zum **Gurggebrauch,**
 als auch als **Toiletteartikel** vortheilhaft eignen,
 ergebenst ein und bemerken, daß diese aus der
 hiesigen Fichte, die zu Folge des weichen Klimas
 bedeutend feinere ätherische Stoffe liefert, als jene
 der oberen Steiermark, direkt erzeugt sind und
 daher jedes andere Erzeugniß in der Dualität sehr
 übertreffen; sie werden auch durch die Herren
 Aerzte zu Bädern, Inhalationen zc. gerne empfohlen.

Zu beziehen sind diese Präparate bei den ge-
 fertigten Erzeugern in der Schmidererallee Nr. 5,
 in der Badeanstalt des Herrn **Josef Hartin,** und
 bei den Kaufleuten **Herrn Alois Quandest, Josef
 Martinz, Rembert Martinz, Carl Schmid, Silv.
 Fontana, Alois Mayr, Lukas Löschnigg, Friedrich
 Felber** und in der Tabaktrafik des **Math. Prelog.**

Wiederverkäufern bieten diese beliebten Artikel
 lohnenden Absatz und Ertrag. Preisblätter werden
 über Verlangen gratis und franko eingepfendet.

Peer & Co.

Für Obsthändler.

In einer obstreichen, zwei Stunden von der
 Bahnstation Bösnitz entfernten Gegend, nächst St.
 Leonhard in W. B., ist bei einem Knapp an der
 Bezirksstraße gelegenen Gasthause ein großer ge-
 wöbter **Keller** sogleich zu vermieten.
 Anfrage i. d. Exped. d. Bl. (985)

Local-Veränderung.

Erlaube mir hiermit den hohen Herrschaften und
 dem P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß sich mein

Tapezier-Geschäft

vom 1. August l. J. an

Gasse der Dom- & Pfarrhofgasse
 (ehemalige Mädchenschule) befindet.

Dankend für das mir bisher geschenkte Vertrauen,
 werde ich auch in Zukunft bestrebt sein, meine geehrten
 Kunden mit reeller und solider Arbeit prompt und
 billigst zu bedienen.

Gleichzeitig mache bekannt, daß ich
alle Gattungen fertig tapezierter Möbel
 am Lager halte und zeichne (996)
 hochachtungsvoll

JOH. MANDL,

Tapezierer und Decorateur.

Ein Weingarten

sammt Obstgarten und Wald, 3 Joch Nebengrund,
 zusammen 7 Joch, sammt Haus mit 2 Zimmern,
 Bräse und Wirthschaftsgebäude, alles in gutem
 Zustande, ist aus freier Hand zu verkaufen. Die
 Realität liegt bei Marau in der Gemeinde Jesternig,
 Herrschaft Stattenberg. Anfrage bei **Hrn. Kopitsch,**
 Hafnermeister in Unter-Pulsgau. (999)

Sehr schöne Wohnung,

bestehend aus vier Zimmern, Küche, Balkon und
 Zugehör, ist vom 1. September an zu vermieten:
 Kaiserstraße 16, II. Stock. (1000)

Aviso!

Im I. Stocke des Hauses Nr. 24 in der Herren-
 gasse werden (980)

Putz- und Kinderkleider

jeder Art schnell und billig verfertigt und
Ueberänderungen vorgenommen.

Auch werden daselbst **Lehrmädchen** aufge-
 nommen und gründlicher **Unterricht im Schnitt-
 zeichnen** ertheilt.

Ein Acker

mit 1 Joch 272 Quadratklaster, 10 Minuten von
 Marburg entfernt, ist zu verkaufen. Gest. Anfrage
 bei **Franz Wiesthaller.** (993)

Zu verkaufen:

ein stockhohes Haus sammt Garten in
 der Stadt, ferner **mehrere Bauplätze** in
 der Nähe des neuen Drausteges. Gest. Anfrage
 Uferstraße 18. (819)

Anzeige.

Der ergebenst Gefertigte erlaubt sich dem
 geehrten P. T. Publikum die höfliche Anzeige zu
 machen, daß er das altbekannte

Gasthaus in der Mühlgasse 11

(ehemals Macher, jetzt Wöb)

sammt doppelter **Regelbahn** und **Sitzgarten**
 mit 1. August l. J. in eigene Regie übernehmen
 und weiter führen wird

Für gute Weine, Göß'sches Märzenbier, so-
 wie warme und kalte Küche wird bestens gesorgt.
 Um zahlreichen Besuch bittet

hochachtungsvoll

M. SORKO. Gasthaus-Pächter. (998)

Der anerkannt beste Tages- und Abend-
 puder ist **Richard Gründer's** weltberühmter

Schwanenpuder.

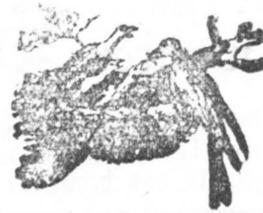
Derselbe haftet vollkommen unsichtbar
 und giebt der Haut ein zartes, rosiges und
 jugendlich frisches, natürliches Colorit.

Nur acht bei den Herren Apothekern **J. D.
 Bancalari** und **W. A. König.** (1001)

Nestlé's Kindermehl.

15jähriger Erfolg.

21 Auszeichnungen
 8 Ehrendiplome
 8 gold. Medaillen.
 Vollständige
 Zeugnisse
 von
 med. Autoritäten.



**Vollständiges Nahrungsmittel für
 kleine Kinder.**

Ersatz bei Mangel an Muttermilch, erleichtert das Ent-
 wöhnen, leicht und vollständig verdaulich, deshalb auch **Er-
 wachsenen** bei **Magenleiden** als Nahrungsmittel bestens
 empfohlen.

Zum Schutze gegen die zahlreichen Nachahmungen führt
 jede Büchse die Unterschrift des Erfinders **Henri Nestlé**
 und auf der Deckel-Etiquette die Schutzmarke des Central-
 Depositeurs **F. Berlyak.** (972)

Eine Dose 90 kr.

Henri Nestlé's condensirte Milch.

Eine Dose 50 kr.

Central-Depot für Oesterreich-Ungarn

F. Berlyak,

WIEN, I., Naglergasse 1.

Depôts in Marburg: **J. Bancalari, Apotheker, W.
 B. König, Apotheker, J. Kof, Apotheker, Roman Pachner &
 Söhne, Kaufleute, Friedrich Felber, Kaufmann, und in allen
 Apotheken und Drogenhandlungen Steiermark's.**